

Man pilgerte nach Jerusalem, in die Stadt des großen Königs, den Ort, den Gott auserwählt hatte, um Seinen Namen dort niederzulegen.

Kap. 2 bezeugte die Entstehung der Gemeinde. Kap. 10 stellte unter Beweis, dass die Nationen gleichberechtigt in ebendiese Gemeinde aufgenommen wurden und einverleibte Glieder des gleichen Leibes waren.

Der Empfang des Geistes ging der Wassertaufe voraus und bildete nicht das Ergebnis der Handauflegung durch Petrus nach der Taufe wie im Fall von Samaria, wobei das erstgenannte Beispiel für das gegenwärtige Zeitalter maßgebend ist.

Wenn Unterschiede im Neuen Testament vorkommen, gibt es immer einen speziellen Grund dafür.

Beachten wir, dass die Taufe nicht auf Initiative von Kornelius zustande kam (wie im Fall des äthiopischen Kämmerers). Vielmehr wurde die Taufe von Petrus, dem Verkündiger des Evangeliums, befohlen, und dagegen gab es auf Seiten des Kornelius keinen Widerstand. Zweifellos erteilen Evangelisten heute keine solchen Befehle, weil sich die Gegenwart des Geistes Gottes in einem Neubekehrten nicht so direkt nach außen hin auswirkt. Beachten wir auch, dass sich der Verkündiger nicht entfernte, sobald er Menschen zum Glauben geführt hatte, sondern »etliche Tage« blieb, um sich offensichtlich deren Belehrung zu widmen. Blieb der Herr Jesus nicht zwei Tage in Sichar, nachdem die Menschen Ihn als »den Heiland der Welt« (Johannes 4/40.42) erkannt hatten? Zwar sollte Petrus wegen seines Vorgehens noch zur Rede gestellt werden, doch das Evangelium Christi war in die nichtjüdische Welt vorgestoßen.

Die fünfte Rede des Petrus wurde nicht in einem christlichen Versammlungsraum, sondern in einem Privathaus vor einem hörbereiten Personenkreis gehalten. Dabei ging es offensichtlich nicht um die erste Hausversammlung in Palästina, wohl aber um die erste in einem nichtjüdischen Haus.

**34-43** Die Zuhörer waren offensichtlich schon so lange in Palästina, dass sie das betreffende Geschehen kannten, zumindest während der Erdentage des Herrn Jesus. Petrus befand sich dort, um ihnen die Bedeutung dieser Lebensgeschichte zu erklären, wobei er mit dem anfang, was sie davon bereits kannten. Eine Predigt »über die Köpfe der Menschen hinweg« stellt gar keine richtige Verkündigung des Evangeliums dar. Wie in allen entsprechenden Wiedergaben wird dabei Gottes Rolle hervorgehoben:

- Gott sieht die Person nicht an;
- Gott salbte Jesus von Nazareth im Blick auf den Dienst mit Heiligem Geist;
- Gott war mit Ihm;
- Gott erweckte Ihn aus den Toten;
- Gott erwählte die Zeugen;
- Gott hatte Ihn zum Richter der Lebendigen und der Toten verordnet.

Der Leser kann in den Evangelien ohne Weiteres Belegstellen finden, die diese Tatsachen unter Beweis stellen. Der Heiland gebot seinen Dienern, dem Volk zu predigen, während Gott der Welt gebietet, Buße zu tun. Es ist allgemein gesehen vielleicht wenig sinnvoll, den Angehörigen der Nationen darzulegen, was die heiligen Schriften der Juden im Blick auf Voraussagen dieser Lebensgeschichte enthielten (außer einem flüchtigen Hinweis auf die Propheten in Vers 43). Der Zuhörerkreis bestand aber wahrscheinlich aus solchen, die womöglich zum Judentum übertreten wollten. Sie ließen sich wie Lydia später scheinbar leichter als rigorose Juden davon überzeugen, dass Jesus die Erfüllung aller jüdischen Hoffnungen verkörperte.

Es ist interessant anzumerken, dass Petrus das Kreuz als »Holz« bezeichnete (Vers 39). Dies entsprach seiner persönlichen Ausdrucksweise. Vielleicht ist das aufgrund seiner späteren Rolle als Apostel der Juden angemessener. Paulus zog es vor, das Wort »Kreuz« zu gebrauchen. Beide bedeuten das Gleiche, doch die von ihnen jeweils benutzten Wörter hatten eine besondere Bedeutung für die Menschen, unter denen sie wirkten. Beim Kennenlernen der frohen Botschaft war jeder gleichermaßen in die Pflicht genommen, doch ihre Vorstellung muss die Wesensart der Zuhörer in Betracht ziehen. Petrus würde in seinem jüdischen Denken das Holz mit 5. Mose 21/23 und dem darauffolgenden Fluch verbinden (obwohl er hier zu Angehörigen der Nationen sprach). Die nicht-jüdischen Zuhörer des Paulus würden jene Gedankenverbindung zum großen Teil nicht kennen, es sei denn, sie waren unter jüdischen Einfluss gekommen. Daher zog er es vor, vom »Kreuz« zu sprechen – mit allem, was die römische Welt damit verband. Nur Sklaven und Schwerverbrecher wurden gekreuzigt. So oder so, es ging um tiefe Demütigung des HERRN.

Und Petrus verurteilt gute Werke nicht. In der Tat hebt er hervor, wie sehr der »Herr aller« (vgl. Vers 36 Jerusalemer) sie praktizierte. In ihnen liegt jedoch nicht das Heil begründet, selbst wenn sie überaus löblich sind. Wie viel ärmer wäre die Welt, wenn sie fehlen würden! Was erforderlich ist, wird jedoch in der Predigt des Petrus betont: »Jeder, der an ihn glaubt, (empfängt) Vergebung der Sünden«.

**44-48** Es liegt auf der Hand, dass Petrus seine Rede noch nicht beendet hatte. Dies stellt ein Beispiel für eine »unterbrochene Zusammenkunft« dar. Ebenso eindeutig ist, dass alle im gleichen Augenblick glaubten, sobald »Vergabung der Sünden« durch Glauben erwähnt wurde (vergleichen wir damit, wie die Rede des Paulus in Athen unvermittelt beendet wurde, als er das Thema der Auferstehung des HERRN erwähnte: 17/31). Kein Verkündiger des Evangeliums würde etwas dagegen haben, dass ein Neubekehrter seine Rede unterbricht, doch wenn dies ein Ungläubiger tut, kann es besonders peinlich sein.

Selbsteinschätzung ist stets das Vorspiel zu einer angemessenen Einschätzung des Herrn. Aus allem bereits Geschriebenen lässt sich ablesen, dass dies nicht die erste Begegnung des Petrus mit dem Herrn war. Es war sein Ruf in den Dienst. Alle Knechte Gottes müssen in der Gegenwart Gottes ihre eigene Sündhaftigkeit kennenlernen, müssen dem Herrn gehorchen, selbst wenn es gegen menschliche Vernunft geht, und müssen alles, woran sie hängen, verlassen und Ihm nachfolgen. Petrus verließ seine Boote, als sie voll waren. Er vergaß wohl nie, was es ihn gekostet hatte, dem Herrn nachzufolgen, aber er bereute es auch nie.

**9-10** Petrus wurde gleich seinen Fischereigenossen, Jakobusobus und Johannes, von Verwundung überwältigt, als er das Zeichen sah. An Petrus aber richtete der Herr die Worte des Zuspruchs und der gesegneten Verheißung: »Von nun an wirst du Menschen fangen.« Welch gewaltigen Fang holte Petrus herein, als er zu Pfingsten seine große Botschaft verkündigte!

»Entsetzen« (*thambos*) ist ein Ausdruck, den nur Lukas verwendet; außer hier noch in 4/36 und einmal in Apostelg. 3/10. W.E. Vine meint, es gehe auf eine Wortwurzel zurück, die »erstarrten« bedeutet. Hier wird *thambos* mit dem Zeitwort *periechô* (»rings umfassen«) verknüpft. So könnte man mit A.T. Robertson wörtlich wiedergeben: »Entsetzen hatte ihn rings umfasst.« In der Verheißung »du wirst Menschen fangen« wählt Lukas sorgfältig das passende Verb *zôgreô* (»lebendig fangen«). Es ist schon übertragen worden: »Menschen fassen, damit sie leben« (J.B. Rotherham). Das gleiche Wort wird in negativem Sinn in 2. Timotheus 2/26 verwendet, wo es heißt, dass die Macht Satans viele gefangen nimmt.

**11** Die Boote sanken nicht, wie befürchtet worden war. Sie waren so voll, dass sie anfangen zu sinken, aber der Herr, der den Fang gewährt hatte, sorgte auch dafür, dass die Fahrzeuge das Ufer erreichten. »Sie verließen alles und folgten ihm nach.« Der Herr brauchte das Boot des Petrus, und es wurde Ihm zur Verfügung gestellt, aber der Herr brauchte auch Petrus, Jakobusobus und Johannes, und sie gaben alles auf. Der Herr berief zwölf Männer, damit sie Ihm folgten, aber diese drei waren Ihm am nächsten. Sie begleiteten Ihn auf den Berg der Verklärung und waren auch bei Ihm in den dunklen Stunden im Garten Gethsemane.

## 9. Petrus und Kornelius

### Die Bekehrung des Kornelius (10/1-48)

**1-8** Das Geschehen im Umfeld des Petrus von 9/32-10,48 bildet den einzigen Bericht über einen seiner missionarischen Reisedienste in diesem Buch. In Kap. 9 wird geschildert, wie er eine Zeitlang in Joppe, etwa 50 km südlich von Cäsarea, der ebenfalls an der Mittelmeerküste gelegenen Hauptstadt des römischen Verwaltungsdistrikts, wozu auch Jerusalem gehörte.

Ein Hauptmann war kein besonders hochrangiger Offizier in der römischen Armee. Trotz der Tatsache, dass die Juden Aufstände gegen die Römer anzettelten (siehe 5/36-37), wurden etliche von der jüdischen Religion beeinflusst, und einigen davon war durch die Macht des Erretters Heilung zuteil geworden (Matthäus 8/5-13; Lukas 7/1-10).

Kornelius war offensichtlich ein gottesfürchtiger Mann und im Wohltun sehr geübt. Sein Glaube an Gott wirkte sich dahingehend aus, dass er betete. Familienangehörige und Bedienstete waren gleichermaßen gottesfürchtig. Diejenigen, die das Evangelium lieben, wissen, dass gute Werke und Gebetszeiten nicht erretten, obwohl man sie nicht verurteilen soll, besonders dann, wenn die betreffenden Menschen die frohe Botschaft noch nicht gehört haben. Zwei Menschen in diesen beiden aufeinanderfolgenden Kapiteln der Apostelgeschichte praktizierten sie: Dorkas aufgrund ihres Glaubens und Kornelius trotz der Tatsache, dass er noch nicht gläubig geworden war. Auf die Frömmigkeit und die Gebete des Kornelius hatte Gott jedoch acht. Er gleicht Hiob im Alten Testament, indem er gemäß der ihm geschenkten Erleuchtung in Einklang mit Römer 2/10-11 lebte. Doch das geschaffene und das vom Judentum ausgehende Licht waren von dem Licht des herrlichen Evangeliums Christi überstrahlt worden – von »der überragenden Herrlichkeit« (2. Korinther 3/10). Daher erbarmt sich Gott des aufrichtigen Römers, welcher der frohen Botschaft gegenüber alles andere als ablehnend ist, und auf wunderbare Art und Weise waltet Er, der die Ergebnisse im Voraus kennt, über dem Geschehen, damit der Betreffende das Evangelium Christi hören kann.

**9-23** Die Umstände waren dramatisch! Ein aufrichtiger gottesfürchtiger Mann lebt etwa 50 km vom führenden Apostel entfernt. Im Nachhinein können wir erkennen, dass Petrus in Joppe war, um *einerseits* Dorkas aus den Toten aufzuwecken und um *andererseits* Kornelius auf den Heiland hinzuweisen. Doch Petrus hat viel mehr Vorurteile als der gebildete Saulus von Tarsus. Es war für ihn ein Schritt in Richtung des göttlichen, »einen jeden« (vgl. 2/21) einschließenden Ziels, als er in Kap. 8 nach Samaria hinabging. Er machte offensichtlich einen weiteren Schritt nach vorn, als er im Haus Simons, des Gerbers, in Joppe herbergte (der Beruf des Gerbers galt damals als unrein, d. Übers.). Nun geht es für ihn darum, in Kap. 10 einen gewaltigen Sprung nach vorn zu machen. Er soll lernen, dass »Gott die Person nicht ansieht, sondern in jeder Nation ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm angenehm« Vers 34-35 Rev. Elberfelder). Trotzdem blieb Petrus später der Apostel der Juden (Galater 2/8).

Zunächst sprach Gott durch eine Engelsvision zu Kornelius. Dass der Hauptmann den Titel »Herr« gebraucht, zeigt, dass der Heilige Geist bereits in seinem Herzen wirkte. Ihm wurden Anweisungen dahingehend gegeben, wo er einen Mann finden würde, der ihm etwas zu sagen hätte, nämlich, »was du tun sollst« (Vers 6 Luther '12; in der Elberfelder weggelassen). In der Botschaft des Petrus gibt es nur Eines, was die Anwesenden »tun« mussten, und zwar »glauben« (vgl. Vers 43). Drei Männer wurden daher nach Joppe gesandt, um Petrus zu holen, wobei die Tatsache, dass es zwei »Hausknechte« waren, die Wichtigkeit ihres Auftrages unterstrich.

Am nächsten Tag empfing Petrus seine Weisungen ebenfalls durch eine Vision (wenn auch unter anderen Umständen, denn ihm machte großer Hunger körperlich zu schaffen, und eine Zeit lang nahm er die Welt um sich her nicht mehr bewusst wahr). Gottes Methode bestand darin, mittels

Der Herr war allmächtig und hatte als derjenige, der »alle Dinge trägt durch das Wort seiner Macht« (Hebräer 1/3) Macht über alle Kräfte der Schöpfung. Das demonstrierte Er, als Er auf dem Wasser wandelte. Wir nehmen im Glauben den Bericht dieses Geschehens an, aber für die Apostel im Schiff war es nicht so klar und so einfach zu erkennen, was da geschah. Sie hatten sich beim ersten Sturm schon über Seine Macht verwundert (Matthäus 8/27), aber sie waren nicht gefasst auf diese zweite Enthüllung göttlicher Macht. Daher »wurden sie bestürzt und sprachen: Es ist ein Gespenst! und sie schrien vor Furcht«. Solche Angst angesichts unerklärbarer Geschehnisse ist eigentlich für abergläubische Seelen bezeichnend. Ebenso fürchteten sich die Jünger, als sie zum ersten Mal den auferstandenen Herrn sahen; sie »meinten, sie sähen einen Geist« (Lukas 24/37).

**27-32** Der Herr wusste um die Angst der Jünger angesichts solch unerwarteten und unerklärlichen Geschehens, und Er wollte sie aus ihren Herzen vertreiben. Er tut es, indem Er ihnen Seine Identität enthüllt: »Ich bin es«. Ist Er mit uns, fürchten wir uns nicht (Psalm 23/3). Das Griechische lautet *egō eimi*, wörtlich: »Ich bin.« Ähnliche Bekenntnisse Seiner Identität finden wir in Markus 6/50; 14/62; Lukas 22/70; 24/39; Johannes 4/26; 6/20; 8/24.28.58; 13/19; 18/5.6.8. Hierzu gehören auch Seine Bekenntnisse wie »Ich bin das Licht der Welt«. Petrus verlor jede Angst, und er bat den Herrn, dass er über das Wasser zu Ihm gehen dürfe. Der rief ihn, aber dann regte sich eine andere Art der Angst. Zuerst hatte er sich gefürchtet, weil er nicht gewusst hatte, dass es der Herr war; dann fürchtete Er sich auch in solcher Nähe des Herrn als er auf die Gefahr startete, statt auf den Herrn zu schauen, der alles in Seiner Hand hatte. Aber auch sein kleiner Glaube reagierte sofort, als die Gefahr da war. Sein Ruf: »Herr, rette mich!« war ein verzweifelter, aber angemessener Schrei. Das lässt uns an Psalm 107/23-31 denken, wo ein Sturm beschrieben wird: »Dann schreien sie zum HERRN in ihrer Bedrängnis, und er führt sie heraus aus ihren Drangsalen. Er verwandelt den Sturm in Stille, und es legen sich die Wellen«.

**32** Die Dämonen bekannten: »Jesus, du Sohn Gottes« (Matthäus 8/29), aber das wahre Zeugnis war unendlich besser: »Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!« Es gründete sich auf *Macht*. »Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes« (Johannes 6/69) gründete sich auf Sein *Lehren*. »Du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels« (Johannes 1/49) wurde durch die Erkenntnis Nathanaels hervorgerufen, dass der Herr *alles wusste*. »Du bist der Christus, der Sohn Gottes« (Johannes 11/27), konnte Martha sagen, weil sie Seiner *Verheißung* vertraute. »Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes« (Matthäus 16/16) gründete sich auf die Offenbarung Seiner *Person*. »Du bist mein geliebter Sohn« (Markus 1/11) war das Zeugnis des Vaters zu Seinem *Vorrang*.

**34-36** Das Volk empfing den Herrn im Land Genezareth am nordwestlichen Ufer des Sees, während sie ihn im Land der Gergasener am Ostufer verworfen hatten (Matthäus 8/34). Obwohl die Städte gescholten worden waren (11/20-24), trauten ihre Bewohner dem Herrn noch immer als einem Wundertäter, und ihr Glaube wurde belohnt. In Nazareth hatte Er des dort herrschenden Unglaubens wegen nicht viele Wunderwerke getan (13/58), aber hier im Lande Genezareth wurden alle geheilt. Es genügte, die Quaste Seines Gewandes anzurühren, und schon floss göttliche Kraft zur Heilung aus dem ewigen göttlichen Quell, wie das bereits bei der blutflüssigen Frau geschehen war (Matthäus 9/21). Nicht dass Seine Kleider irgendeine Kraft besaßen; aber sie boten der von Ihm ausgehenden göttlichen Kraft keinen Widerstand, ebenso, wie sie auf dem Berg der Verklärung weiß wurden »wie das Licht« (Matthäus 17/2). Später ließ Gott durch Paulus gleiche göttliche Wunder geschehen, »so dass man sogar Schweißtücher oder Schürzen von seinem Leibe weg auf die Kranken legte, und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister ausfuhren« (Apostelg. 19/12). Wenn heute jemand vorgibt, über solche Kräfte zu verfügen, dann erinnern wir einmal mehr daran, dass die von Gott gewirkten Wunder immer sofort eintraten, vollständig und in der Wirkung andauernd waren. Gott tut nichts Geringeres als das.

können wie Jannes und Jambres (2. Timotheus 3/8) diese Grenze im geistlichen Bereich nicht überschreiten.

Dass es gegen Ende des Buches nur wenige Wunder gibt, ist ziemlich bemerkenswert. Begrenzte Gott ihren Gebrauch? Trotzdem müssen wir uns daran erinnern, dass Paulus an die Korinther gegen Ende seiner dritten Reise von »Wunderwirkungen« (1. Korinther 12/10) schrieb. Darüber gibt es jedoch in den meisten Orten, die Paulus aufsuchte, um das Evangelium zu verkündigen, keinen Bericht. Die Gefängnistüren wurden bei Paulus nicht wie im Falle von Petrus in einem früheren Kapitel des Buches geöffnet.

Die einzigen Wunder nach Kap. 20 waren diejenigen, die Paulus auf der Insel Melite vollbrachte (28/3-9). Es geschahen keine Wunder, um Gebrechen wegzunehmen, weder die des Paulus noch die des Timotheus. Paulus suchte das Gebet, worin es darum ging, dass sein Dorn für das Fleisch ihm weggenommen oder behalten wurde – so wie der HERR es wollte (2. Korinther 12/7-9).

**9-11** Natürlich lockte die Nachricht von dem Wunder, das durch die Anwesenheit des neuen Gefährten der Apostel bezeugt wurde, eine Menschenmenge an. Der Tatbestand des Wunders wurde von den Pharisäern nicht geleugnet (4/14), wie dies bei dem Wunder der Fall gewesen war, das vom Herrn Jesus zuvor an dem Blinden vollbracht worden war (9/18). Folglich durfte diese Möglichkeit von den Aposteln nicht versäumt werden – eine hörbereite Menschengruppe, die unbedingt eine Erklärung für solch ein bemerkenswertes Wunder haben wollte. Die Aufgabe der Apostel bestand darin, jede Gelegenheit zu ergreifen, den Menschen vom Herrn Jesus zu erzählen, und auch Evangelisten unserer Zeit können vor hörbereiten Menschen Zeugnis ablegen, oft aufgrund des Wirkens des HERRN. Somit folgt nun die dritte Rede des Petrus.

### Dritte Rede des Petrus (3,12-26)

**12** Petrus »antwortete« auf die unausgesprochenen Fragen seiner Zuhörerschaft. Er erkannte an äußeren Merkmalen – ihren Blicken und ihrem Verhalten –, worin ihre Frage bestand. Wie konnten zwei galiläische Fischer einen Mann, der nie zuvor laufen konnte, jetzt dazu befähigen, ebendies zu tun? Er bekannte, dass es mit Sicherheit nicht aus eigener Kraft noch aufgrund ihrer eigenen Frömmigkeit geschehen war. »Außer mir könnt ihr nichts tun« (vgl. »ohne mich könnt ihr nichts tun« Luther '56), hatte der HERR gesagt (Johannes 15/5), und das trifft auf jedes geistliche Werk für den HERRN zu. Das wahre Zeugnis aller Diener sollte sein: »Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt« (Philipp 4,3; vgl. »alles vermag ich in Ihm, der mich mächtig macht, in Christo« Konkordante). Anderenfalls versucht es das Fleisch im Unglauben und erreicht nicht die erhofften Ziele (Matthäus 17/19-21).

**13** Petrus betont, dass die Apostel und ihre jüdischen Zuhörer vieles verband, wobei das Verbindende die alttestamentlichen Schriften umfasste, nicht aber die näheren Ausführungen dazu in Tradition, Lehre und Ritus durch ihre Theologen in all den Jahren. Der Gott des Petrus entsprach demjenigen, zu dem sich die Juden bekannten. Sie alle kamen von dem »Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs« her – ein Titel, dessen schrittweise Herausbildung im ersten und zweiten Buch Mose dem Leben und Abscheiden dieser drei Erzväter in Bezug auf den Schauplatz des Alten Testaments entsprach. Hier ist Petrus unmittelbar bestrebt, nachdrücklich zu betonen, dass Jesus Gottes Sohn ist (*pais*; siehe Anmerkung zu 3/26). Der Rede dient die dreifache Erwähnung des Wortes »angesichts« als Bezugspunkt, zumindest in der AV. Petrus erinnert daran,

- was *angesichts* des Pilatus wenige Wochen zuvor stattgefunden hatte;
- was *angesichts* all der Anwesenden an ebendiesem Tag geschehen war (Vers 16); und
- was vom *Angesicht* des HERRN käme, wenn sie nur Buße tun würden (Vers 19). Das einzige Mal in seinen Predigten und Schriften gebraucht Petrus ein Verb, das an das Johannes-Evangelium erinnert. Damit beschreibt er das, was der Kreuzigung

folglich eine Antwort erwarten darf und diese das Herz der Gefragten offenbart. Man vergleiche diese Frage mit Matthäus 22/42: »Was dünkt euch von dem Christus?« 1. Korinther ist voll von Fragen, die Paulus stellt; in vielen Fällen wird keine Antwort gegeben. Die Korinther sollten sich selbst über ihre Antworten klarwerden und sie ehrlich auswerten; so sorgte der Apostel dafür, dass man die Lektionen hätten lernen können.

Petrus war der Frage gewachsen, und es scheint aus den Verse 17 und 18 hervorzugehen, dass er allein diese besondere Offenbarung vom Vater empfangen hatte: »Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.« Es ist dies eine der erhabensten Bekenntnisse im Neuen Testament. »Christus« bedeutet, dass der Herr der Messias ist, der Gesalbte, während »Sohn« seine Gottheit und Sein Einssein mit dem Vater ausdrückt (Johannes 5/18; 10/33). Das Adjektiv »lebendig« besagt, dass Er der ewig Seiende ist, was dem Petrus ein Grund war, warum er sich mit dem Gedanken an den Tod des Herrn durchaus nicht abfinden konnte (16/21-22). Es finden sich in den Evangelien zahlreiche Bekenntnisse zur Person des Herrn (vgl. unsere Bemerkungen zu Matthäus 14/33). Im Matthäus-Evangelium finden wir das Bekenntnis »Sohn Gottes« aus dem Munde der Dämonen (8/29); »Sohn Davids« aus dem Munde der Blinden (9/27; 20/30); »Sohn Gottes« aus dem Munde der Apostel (14/33); »Gottes Sohn« aus dem Munde des römischen Hauptmannes (27,54). In Johannes 1 finden sich zahlreiche Bekenntnisse zu Seiner Person: »das Lamm Gottes; der Sohn Gottes« durch Johannes den Täufer (Verse 29 und 34); »der Christus« durch Andreas (Vers 41); »der Sohn Gottes, der König Israels« durch Nathanael (Vers 49). Ferner finden wir im Johannesevangelium »der Messias ... der Christus« durch die Samariterin (4/25); »der Heiland der Welt« durch die Männer der Stadt (4/42); »der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes« durch Petrus (6/69, TR, AV, Luther '12); »der Christus, der Sohn Gottes« durch Martha (11/27). Siehe auch Apostelg. 8/37 (ein Vers, den einige griechische Handschriften auslassen) und Galater 2/20.

Der Titel »Sohn« beinhaltet die besondere Beziehung zum Vater. Es ist eine Irrlehre zu behaupten, dieser Titel bezeichne nicht Seine ewige Beziehung zum Vater und damit Seine Gottheit, sondern beziehe sich lediglich auf Seine Menschwerdung. »Da er nun *einen* geliebten Sohn hatte« (Markus 12/6) kann nichts anderes bedeuten, als dass Er Sohn war, ehe Er in dieser Welt erschien. Die Welten sind durch den Sohn entstanden (Hebräer 1,2); der Sohn wurde bereits in alttestamentlicher Zeit und damit vor der Menschwerdung so angesprochen (Hebräer 1/8); der Sohn hatte Herrlichkeit beim Vater »ehe die Welt war« (Johannes 17/5). Das Wort »gezeugt« bezieht sich nicht auf die Beziehung des Sohnes zum Vater (Psalm 2/7; Johannes 1/14.18; 3/16), sondern auf Seine menschliche Geburt. Die antiken Theologen des 4. Jahrhunderts verwendeten den Ausdruck »ewige Zeugung« um damit der Vorstellung eines zeitlichen Anfangs der Sohnschaft vorzubeugen. Wenn moderne Übersetzungen Psalm 2/7 und Hebräer 1/5 mit »Du bist mein Sohn; heute bin ich dein Vater geworden« wiedergeben, dann sollten wir das als Häresie abweisen. Menschliche Ausdrücke mit menschlicher Bedeutung dürfen nicht menschliche Vorstellungen in geistlich-göttliche Dinge hineinbringen. Der Ausdruck »gezeugt« bezieht sich auf den *Zustand*, den Er als Mensch einnahm. Er bezieht sich auf Seine äußere Erscheinung, nicht auf Seine innere Beziehung zum Vater.

**17** Die Erkenntnis göttlicher Wahrheit wurde »geoffenbart« (*apokalypôtê*), wörtlich »enthüllt«. Göttliche Wahrheiten werden nicht durch »Fleisch und Blut«, durch natürliche Vorgänge und Fähigkeiten (Apostelg. 17/26) offenbart. Fleisch und Blut können keine göttlichen Wahrheiten aufdecken, Fleisch und Blut können keinen göttlichen Vorsatz erlangen oder verwirklichen (Johannes 1/13). Vielmehr wird der Vater durch den Sohn geoffenbart (Matthäus 11/27); die Wahrheit wird vom Vater den Unmündigen geoffenbart (Vers 25). Gott offenbart die Wahrheit durch den Heiligen Geist (1. Korinther 2/10).

Diese große Tatsache muss sowohl von Evangelisten als auch von den Lehrern des Wortes Gottes gut erfasst werden. Alles, was sie tun können, ist zu predigen und zu lehren; ihre Hörer mögen

## 8 Heilung eines Gelähmten

**1-8** Die zweite Begebenheit in der Apostelgeschichte (hier wird der bisherige Handlungsablauf des 2. Hauptteils [ab 1/12] als *eine* Begebenheit angesehen, während 1/1-11 als Vorspann gilt, d. Übers.) beinhaltet wie die erste zwei Kapitel. Sie beginnt mit dem ersten näher beschriebenen Wunder aus der Zeit nach Himmelfahrt, nämlich der Heilung eines lahmen Bettlers, der über 40 Jahre alt war, an einer der Tempelpforten. Es muss ein entehrender Anblick gewesen sein, in der Umgebung des »Bethauses ... für alle Nationen« (vgl. Markus 11/17) Bettler zu sehen. Wenn Gott wirklich unter Seinem Volk wie von alters her gewohnt hätte und Christus von Seinem Volk angenommen worden wäre, hätte sich einem nie dieser entehrende Anblick geboten, da das Haus Gottes heilig gewesen wäre. Es gab gleichsam außerhalb der Pforten Bettler, während sich in den Vorhöfen Räuber aufhielten (Matthäus 21/13). Folglich sprach der Herr Jesus im Blick darauf von »eurem Haus« (Matthäus 23/28), als Er erklärte, dass es ihnen öde gelassen werden würde. Demgegenüber heißt es in Jesaja 56/7 »mein Haus«.

Der Lahme, über 40 Jahre alt (4/22), wurde täglich an diese Pforte gesetzt, und demzufolge muss er oft dort gewesen sein, als der Herr Jesus die Vorhöfe des Tempels betrat, um während der Karwoche (wörtlich »während Seiner letzten Woche« [vor der Kreuzigung], d. Übers.) zu lehren. Dennoch wurde er vom HERRN nicht geheilt; der Zeitpunkt der Heilung, die Stunde des Heils, liegt in den Händen Gottes. Einige werden in ihrem Leben früh errettet wie Timotheus, andere erst am Ende wie der Räuber am Kreuz. Evangelisten dürfen nicht entmutigt sein, wenn der Segen trotz ihrer beständigen Bemühungen auszubleiben scheint; sie müssen mit dem Segen in der Zukunft, vielleicht erst nach langer Zeit, rechnen.

Neun Uhr morgens, die Stunde des Gebets, war die Zeit des Morgenopfers, die Zeit für die Darbringung des Räucherwerks und für das Zurichten der Lampen (2. Mose 30/7). Zacharias, ein treuer Priester, verwandte sich in einem solchen Dienst (Lukas 1/8-10), obwohl wir uns nicht vorstellen können, dass Petrus und Johannes in die Vorhöfe des Tempels gingen, um an irgendeinem jüdischen Ritus Interesse zu zeigen. Apostel, die kein Geld hatten, wurden von einem Bettler angesprochen, der ebenfalls nichts besaß. Was sie aber hatten, war im Namen Jesu verborgene Fülle und Kraft, und zwar so, wie es sich kein nichtwiedergeborener Jude je vorstellte. Die Erlösung geschieht nicht mit Silber und Gold (1. Petrus 1,18), doch es gibt geistlich gesehen dasjenige, das »Gold, Silber und kostbaren Steinen« entspricht und das jeder Gläubige besitzen sollte (1. Korinther 3/12 Rev. Elberfelder). Gewiss würden Petrus und Johannes kein »Holz, Heu, Stroh« anbieten, denn damit konnte man kein Werk für den HERRN vollbringen. Wir sollten darauf hinweisen, dass bei göttlich vollbrachten Wundern eine sofortige, uneingeschränkte und anhaltende Wirkung eintritt. Jeder Nachahmung (und Menschen wollen, wenn möglich, wie in Matthäus 7,22 durchaus Nachahmer sein) fehlt die Echtheit.

An dieser Stelle sind einige Feststellungen zu biblischen Wundern hilfreich. Bibelausleger haben darauf hingewiesen, dass in verschiedenen geschichtlichen Perioden Gott auf außergewöhnliche Weise Seine Macht in Form von aufsehenerregenden Wundern erwiesen hat. Der erste Zeitraum erstreckte sich vom Auszug aus Ägypten bis zum Einzug Israels in das Land der Verheißung. Der zweite umfasste die Jahre des Dienstes von Elia und Elisa, während die dritte mit dem Beginn des öffentlichen Dienstes des HERRN einsetzte und etwa mit dem Abschluss der Apostelgeschichte endete. Alle Wunder waren Ausdruck göttlicher Anerkennung im Blick auf Sein Volk und Seine Diener. Sie stellten auch die Bestätigung der persönlichen Gegenwart des HERRN inmitten Seiner Diener dar (Hebräer 2/4), und sie werden deutlich sichtbar werden, wenn Gottes König kommt, während sie zuvor sporadisch aufgetreten waren.

Bevor Er in den Himmel zurückkehrte, hatte der HERR Seinen Aposteln gesagt: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird größere



Paulus und in den Sendschreiben zum Vorschein treten, können nicht im geringsten die makellose Schönheit der Gesamtgemeinde als Leib Christi antasten, wie der Herr sagte: »Die Pforten des Hades werden sie nicht überwinden«, wobei »Pforten« hier stellvertretend steht für Macht und Autorität. Die Macht des Todes bildet einen Kontrast zum »lebendigen Gott«, den Petrus eben bezeugt hatte. Gewiss, Petrus kann nicht der Grund sein; denn im nächsten Augenblick strauchelte er (Verse 22-23), indem er auf Dinge sann, die des Menschen und des Teufels, aber nicht Gottes waren.

**19** Die »Schlüssel« wurden nicht auf alle, nicht einmal auf alle Apostel gleichmäßig verteilt. In den Versen 15.20 steht jeweils »ihr« und »sie«, von den Schlüsseln aber heißt es hier, dass sie nur Petrus gegeben wurden (Vers 19); ebenso von der Gewalt, zu binden und zu lösen (was einen Gegensatz bildet zu 18/18, wo wiederum das Fürwort »ihr« steht). Ein Schlüssel gehört zu einer Pforte oder einem Tor, was hier heißt, dass sie im Kontrast zu den Pforten des Hades (Vers 18) stehen. Man muss auch beachten, dass es hier nicht um den Eingang in die Gemeinde, sondern in das Reich der Himmel geht. Nur Gläubige gehen in die Gemeinde ein; kein Ungläubiger kann am Charakter der Gemeinde, die »nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen« hat, teilhaben. Aber in Übereinstimmung mit Matthäus 13 ist das Reich der Himmel in seiner gegenwärtigen geheimnisvollen Gestalt der weite Bereich des Bekenntnisses, innerhalb dessen sich sowohl Gute als auch Böse finden, die erst am Ende der Zeit von einander geschieden werden. Durch die Predigt des Petrus in Apostelg. 2/14-36 und 10/34-43 öffnete er den Juden und den Heiden das Tor zum Reich. Zuerst gingen nur Gläubige ein, und diese bildeten auch gleichzeitig einen Teil der Gemeinde. Aber später wurden auch Ungläubige von der äußerlichen durch die Nikolaiten und die Jesajaebel-Gestalten (Offenbarung 2/6.15.20) beeinflusste Form der Christenheit angezogen. Dies war und ist nicht mehr die Gemeinde des Herrn, was auch religiöse Führer darüber sagen mögen. Es ist ein Teil des Reiches der Himmel während der gegenwärtigen Heilszeit, das in den kommenden Gerichten gereinigt wird, um so für das Kommen des Königs in Herrlichkeit bereitet zu sein.

Binden und Lösen (*deō* und *lyō*), wie es dem Petrus auferlegt wurde, war eine sehr ernste Verantwortung. Jene, die durch seinen Dienst ins Reich eingeführt wurden, blieben für immer drin. Jene, die ihrer Haltung seinem Dienst gegenüber, draußen gelassen wurden, blieben für immer draußen. Niemand kann heute von sich behaupten, er habe solche geistliche Vollmacht; es wäre reine Anmaßung. Petrus musste beständig mit den Gedanken Gottes in Übereinstimmung sein, um jeweils zu wissen, was Gottes Absichten waren. Er konnte nicht willkürlich wählen, sondern er musste das Werk weiterführen, durch das gewisse Pharisäer in ihrem Zustand der Blindheit belassen wurden – diese waren die Gebundenen. Kein Evangelist kann heutzutage wissen, ob ein Mensch bleibend blind sei; vielmehr muss das Evangelium zur Zeit und zur Unzeit gepredigt werden, so dass jede Möglichkeit gewährt wird, dem Ungläubigen das Wort vom Heil ins Herz zu pflanzen.

**20** Zur Gemeinde würde nur gehören, wer Jesus als den Christus, den Sohn Gottes bekennen würde. Diese wichtige Wahrheit über Seine Person sollte aber nicht publikgemacht werden, ehe die Gemeinde am Pfingsttag geboren wurde. Es gab natürlich auch andere, die diese Wahrheit kannten. Martha bezeugte: »Du bist der Christus, der Sohn Gottes« (Johannes 11/27). Später war der Herr durch die Vorschrift des Gesetzes genötigt, auf die Frage zu antworten, »... ob du der Christus bist, der Sohn Gottes« (Matthäus 26/63). Er gab nur zur Antwort: »Du hast es gesagt« und redete dann unmittelbar von Seinem Kommen als der Sohn des Menschen in Macht und Herrlichkeit. Es scheint, dass der Hohepriester Kaiphas einer derer war, die gebunden wurden, um nie wieder gelöst zu werden. Das Verbot, den Menschen etwas über Seine Person zu sagen, sollte mit Matthäus 17/9 verglichen werden, wo der Herr den Jüngern verbietet, den Menschen etwas

*Was die Apostel im Blick auf das Reich Gottes glaubten.* Wir dürfen nicht annehmen, dass sich das Reich und die Gemeinde gegenseitig ausschließen. Zugegebenermaßen erwähnen die Evangelien das Reich sehr oft, die Gemeindebriefe dagegen selten. Wir dürfen aber nicht übersehen, dass zwar das Wachstum der Gemeinde das Hauptthema der Apostelgeschichte bildet, aber das Reich Gottes dennoch siebenmal erwähnt wird (1/3; 8/12; 14/22; 19/8; 20/25; 28/23.31).

Das liegt daran, dass das Reich mit dem irdischen Leben des Herrn Jesus weder begann noch aufhörte. Ihm wurde bei Seinem Kommen eine vorrangig geistliche Bedeutung zugemessen. Nach Seiner Auferstehung sprach Er über Sein Reich, doch nie ausdrücklich über Seine Gemeinde. Philippus wie auch Paulus verkündigten das Reich Gottes, und sobald die dadurch Bekehrten der Gemeinde angehörten, befanden sie sich auch im Reich. Im Reich ist die Gemeinde inbegriffen. Einige der kleinen Propheten sprechen vom *Haus* des Reiches, wo der König und die Angehörigen seines Hofes wohnten. Dies hält durchaus einem Vergleich mit dem Verhältnis zwischen der Gemeinde und dem Reich stand. Die Erstgenannte ist im Letzteren inbegriffen. Die Erstgenannte hat eine engere Beziehung zu ihrem lebendigen Haupt; das Letztere steht in der Beziehung zum König und wird schließlich mit Ihm an der Regentschaft Anteil haben. Während des Zeitalters der Gemeinde war das Reich für Paulus von seinem Grundgedanken her moralischer Art: »Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geiste« (Römer 14/17).

Philippus verkündigte das Reich Gottes und unterstützte die Bildung örtlicher Gemeinden Gottes in Samaria (8/12). Paulus tat dies ebenso, und zwar in Lystra (14/22), Ephesus (19/8; 20/25) und Rom (28/23.31).

**43** Mehrmals wird der Auswirkung dieser Ereignisse auf das einfache Volk, nämlich der Furcht, Beachtung geschenkt. Offensichtlich wurde alles dem Wirken Gottes unter den Jüngern zugeschrieben. Die gleiche Wirkung wurde bei den Philistern hervorgerufen, als man die Lade des Bundes in das Lager Israels brachte: »Da fürchteten sich die Philister« (1. Samuel 4/7). Am Berg Sinai sagte Mose: »Ich bin voll Furcht und Zittern« (Hebräer 12/21). Jakob erlebte die gleiche Wirkung: »Er fürchtete sich und sprach: Wie furchtbar ist dieser Ort! Dies ist nichts anderes als Gottes Haus« (1. Mose 28/17). Paulus rechnete damit, dass diese Wirkung bei gottfernen Besuchern der Zusammenkünfte in der Gemeinde Korinth einfach deshalb herbeigeführt wurde, weil Gott da war, wenn man Gaben ordnungsgemäß einsetzte (1. Korinther 14,24-25). Diese Wirkung wurde auch bei jedem sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gemeinde in Apostelg. 5/11 hervorgerufen, nachdem Hananias und Saphira von Gott gerichtet worden waren.

Zweifellos wurde diese Furcht nicht nur deshalb bewirkt, weil diese galiläischen Jünger in anderen Sprachen reden konnten, sondern auch aufgrund der Heilungswunder, die sie genauso wie ihr Meister vollbracht hatten. Das Außergewöhnliche der Wunder, das mit dem öffentlichen Dienst des HERRN begann, ging vielfach während des gesamten ersten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung weiter. Petrus hatte zuvor in diesem Kapitel verkündigt, dass Gottes Anerkennung im Blick auf Jesus von Nazareth in Wundern zum Ausdruck gekommen war (Vers 22). In Markus 16/20 – einer späteren Beschreibung dessen, was in jener ersten Zeit geschah – wird berichtet, dass der Herr »mitwirkte und das Wort bestätigte durch die darauf folgenden Zeichen«. In ähnlicher Weise heißt es in Hebräer 2/4: »... indem Gott außerdem mitzeugte, sowohl durch Zeichen als durch Wunder und mancherlei Wunderwerke und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen«.

Diese Bestätigung kommt manchmal in einer allgemeinen Beschreibung der Wunder (wie in 2/43) und mitunter dort zum Ausdruck, wo die Aufmerksamkeit des Lesers auf ein spezielles Wunder gelenkt wird (z.B. in 3/7-11).

**2-3** Dieses Abendessen fand im »Obersaal« (Lukas 22/12) statt, in einem Raum, von dem wir annehmen, dass er für vielerlei andere Zwecke dienen musste, vom Herrn zum Wohl der Jünger nach Seinem Weggang vorsorglich bereitgestellt:

1. Es war der Ort der Gegenwart des Herrn (Matthäus 26/20; Lukas 22/14).
2. Es war der Ort, an dem das letzte Passah gefeiert wurde (Lukas 22,15).
3. Hier wurde das Mahl des Herrn eingesetzt (Matthäus 26/26).
4. Hier wurde die örtliche Gemeinde für die Praxis zugerüstet (Johannes 13).
5. Hier fand eine Bibelstunde statt, die der Herr leitete (Johannes 14).
6. Hier war der einzige Ort, an dem die Jünger sich bergen konnten, nachdem sie Ihn verlassen hatten und geflohen waren (Matthäus 26/56).
7. Hier muss Petrus nach seiner Verleugnung bitterlich geweint haben (Matthäus 26/75).
8. Hierhin muss Johannes die Mutter Jesu nach der Szene am Kreuz gebracht haben (Johannes 19/27).
9. Hier müssen sich die Jünger nach der Kreuzigung des Herrn versammelt haben (siehe Matthäus 28/7-8,10; Markus 16/10; Lukas 24/9,33).
10. Hier erschien der Herr zweimal den Jüngern (Johannes 20/19,26).
11. Hier (so nehmen wir an) gab der Herr vor der Himmelfahrt Seinen Jüngern die letzten Anweisungen (Apostelg. 1/4).
12. Hier versammelten sich die Jünger danach zu Gebet, Gemeinschaft und der Erforschung der Schriften des AT (Apostelg. 1/13-16); man beachte, dass es in Vers 13 heißt, die Jünger seien »auf den Obersaal« gestiegen.
13. Hier »an einem Orte« kam der Geist auf sie (Apostelg. 2/1-4).
14. Wir können nicht sagen, wann man aufhörte, diesen Obersaal zu benutzen, aber die Ereignisse von Apostelg. 4/23; 5/1-10 können hier stattgefunden haben.

Der Teufel muss Judas als ein Engel des Lichts erschienen sein, denn wäre er ihm als brüllender Löwe begegnet, hätte sich Judas ihm zu entwinden gesucht. Es ins Herz »gegeben« steht im Perfekt (*beblēkotos*), woraus geschlossen werden muss, dass es bereits zuvor geschehen war, aber dass dessen Auswirkung in der Gegenwart fort dauerte. Wir lesen zum Beispiel in Matthäus 26/15-16, dass die Verschwörung zwischen Judas und den Hohenpriestern bereits eingeleitet worden war, dass also Judas im Obersaal saß und seine Gelegenheit abwartete. Aber die Handlungen des Herrn waren vom Willen Gottes und von der festgesetzten Stunde abhängig. Der Zeitpunkt des Verrats durch Judas war ihm daher bestimmt; er konnte ihn nicht herbeibringen. Zu diesem »alles«, das der Vater »ihm in die Hände gegeben«, gehörte auch die vor Ihm liegende Freude, welche Ihn befähigte, die bevorstehenden Leiden zu erdulden. Einiges von diesem »alles« wird vom Herrn in Seinem Gebet von Johannes 17 genannt (die Worte des Vaters und Seine Jünger). Und er ging, um ein Reich zu empfangen (Lukas 19/12). Die Gewalt zu herrschen und zu richten war Ihm vom Vater gegeben worden (Offenbarung 2/27), und Ihn hatte der Vater zum Haupt über alles der Gemeinde gegeben (Epheser 1/22).

Wie der Sohn vom Vater ausging und zu Ihm zurückkehrte (Vers 3), lässt sich mit der Erfahrung keines anderen Menschen vergleichen. Seine Geburt und Sein Ausgang waren einzigartig. Letzteres stand Ihm nun unmittelbar bevor. Er sagte: »Ich bin von Gott ausgegangen und gekommen« (8/42; 16/27-28). Diese Wahrheit erkannten die Jünger schließlich (16/30). Er hatte an diesem letzten Abend das Hingehen zum Vater wiederholt vor Augen (14/12,28; 16/5; 17/11).

**4-5** Die Fußwaschung entsprach einer uralten Sitte (1. Mose 18/4; 24/32; 43/24; Richter 19/21; 1. Samuel 25/41; 2. Samuel 11/8; 1. Timotheus 5/10). In Lukas 7/44 erfahren wir, dass Simon seinem

Wiederum stellt dieses Thema für Paulus den Ausgangspunkt in seiner Rede vor den Athener Gelehrten dar: »Gott (hat) ... die Welt gemacht ... und alles, was darinnen ist« (17/24).

*Was die Apostel im Blick auf den Herrn Jesus glaubten.* Worin immer die Zweifel bestanden, welche die Apostel hinsichtlich ihres Meisters bei dessen Kreuzigung hegten – sie waren ausnahmslos geschwunden, als die in der Apostelgeschichte beschriebene Verkündigung einsetzte. Sie hatten eingesehen, dass ihr Meister nicht deshalb gekreuzigt wurde, weil Er es nicht verhindern konnte. Es hatte nicht am Verrat des Judas noch am Urteilsspruch des Pilatus gelegen, dass Er gekreuzigt worden war, sondern dies war nach Gottes Vorsatz geschehen. Paulus vertritt in 17/1-3 den Standpunkt, dass die Schriften lehren, der Christus müsse leiden sowie aus den Toten auferstehen, und Jesus, den er den Thessalonichern verkündigte, sei der Christus. Sie glaubten gewiss, dass ihr Meister aus den Toten auferstanden war und lebte. Diese Tatsache inspirierte und bevollmächtigte sie in ihrem Zeugnis des Evangeliums.

Die Apostel hatten die Himmelfahrt des HERRN bezeugt. Sie behaupteten, dass die Himmel Ihn aufnehmen mussten. Sowohl Stephanus als auch Saulus von Tarsus sahen Ihn in Seiner Stellung als Erhöhter. In 10/36 sagt Petrus, dass Er der Herr aller ist.

Abgesehen von Seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort glaubten die Apostel, dass eine große Zukunft vor ihrem Meister lag. Sie waren der Überzeugung, dass Er das Reich besitzen würde, doch sie kannten den Zeitpunkt dafür nicht. Ihnen war durch Engel zugesichert worden, dass Er wiederkommen würde. Sie glaubten, dass Er nicht nur Israel in seine rechtmäßige Stellung in seinem Land wiedereinsetzen, sondern auch alle Dinge wiederherstellen würde (3/21). Der Apostel Paulus ging noch weiter und erklärte, dass Seine Wiederkunft der ganzen Welt gelten würde, womit er eine ziemlich häufige Feststellung aus den Psalmen bestätigte, dass Er »den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit« (17/31).

*Was die Apostel im Blick auf das Evangelium glaubten.* Was sie verkündigten, wird häufig als das »Wort Gottes« bzw. das »Wort des Herrn« bezeichnet, doch in 13,26 nennt es Paulus das »Wort dieses Heils«. Das dämonisch besessene Mädchen in Philipperippi beschrieb die Prediger immer wieder als »Knechte Gottes, des Höchsten, die euch den Weg des Heils verkündigen« (16/17). Der Engel des HERRN beauftragte Petrus, hinzugehen und dem in den Vorhöfen des Tempels versammelten Volk »alle Worte dieses Lebens« (vgl. 5,20) zu verkündigen. Paulus bezeichnete es als »das Wort seiner (d.h. Gottes) Gnade« (20/32).

Die Apostel riefen ihre Zuhörer im Allgemeinen auf, Buße zu tun, die erkennen ließ, dass sich diese Menschen zuvor auf dem falschen Weg befunden hatten. Paulus betonte nachdrücklich »die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus« (20/32). Wahre Buße geht stets mit Glaube einher, und echter Glaube setzt Buße voraus. In den ersten Predigten des Petrus an die Juden galt Buße nicht so sehr den Sünden im Allgemeinen, sondern mehr einer verkehrten Haltung gegenüber Gottes Sohn, dem Herrn Jesus, dessen Kreuzigung sie veranlasst hatten. Bei der frohen Botschaft geht es vorrangig nicht um die Sündenfrage, sondern um die Sohnesfrage. Derjenige Mensch, der an den Herrn Jesus glaubt, sollte sich freilich auch keinem Leben hingeben, das in der Sünde verharrt (Römer 6/1).

In 13/39 erwähnt Paulus die Wahrheit hinsichtlich der Rechtfertigung, die er im Römer- und Galaterbrief darlegen würde. Die Gerechtfertigten hatten Vergebung der Sünden empfangen – und zwar ohne das mosaische Gesetz. Der Standpunkt, den er zu dieser Wahrheit einnahm, brachte ihm unzählige Probleme mit der jüdischen Welt ein, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gemeinde. Vergebung der Sünden als unverdientes Angebot Gottes durch Christus wird dreimal in der Apostelgeschichte erwähnt, nämlich in 5/31; 13/38 und 26/18. Das erste Angebot wurde in Jerusalem gemacht, das letzte in Cäsarea.

*Petrus spricht.* Seine dritte Bemerkung (es finden sich mehrere Beispiele für solche dreifachen Bemerkungen des Petrus; siehe 13/38; 21/17) war eine Übertreibung in entgegengesetzter Richtung – seine Hände und seine Füße müssten auch gewaschen werden. Es kann, mit anderen Worten, eine falsche Aussage zu weiteren falschen Aussagen führen. Fortschritt in falscher Lehre führt abwärts; Fortschritt in gesunder Lehre führt hingegen aufwärts. Petrus zeigte, dass er den Unterschied nicht erkennen konnte zwischen absoluter Reinigung (ein für allemal) und der täglichen Waschung im praktischen Wandel.

**10-11** *Der Herr spricht.* Die beiden Wörter »gebadet« und »waschen« geben die griechischen Wörter *louô* und *niptô* wieder:

1. »Wer gebadet ist«: (*louô*) ist ein Zeitwort, das nur fünfmal im NT vorkommt; so, wo der Leichnam der Dorkas gewaschen wurde (Apostelg. 9/37), als man Paulus und Barnabas die Striemen wusch (16/33; und in übertragenem Sinne in Hebräer 10/22). Es bedeutet also »den Körper waschen, baden«. Im vorliegenden Vers steht das Verb im Perfekt (*leloumenos*), womit gesagt wird, dass die Waschung in der Vergangenheit geschah, deren Wirkung aber bis in die Gegenwart fort dauert. Die geistliche Bedeutung der Worte des Herrn ist die, dass man ein für allemal von den Sünden gewaschen worden ist.

2. »Sich zu waschen, ausgenommen die Füße«; das hier gebrauchte Zeitwort *niptô* kommt im Johannes-Evangelium allein 13 Mal vor (alle Belege in den Kap. 9 und 13). Es meint das Waschen eines Körperteiles wie die Augen (9/7), das Gesicht (Matthäus 6/17) und die Hände (Matthäus 15/2). Die Waschung der Hände und Füße beseitigt Verunreinigung, die wir uns unterwegs zugezogen haben, für die Pharisäer in zeremonieller, für den Herrn in sittlicher Hinsicht.

»Ganz rein« bezieht sich auf die gegenwärtige Stellung des Gläubigen aufgrund der ein für allemal geschehenen Waschung durch den Herrn. Das erinnert an die Reinigung des Aussätzigen, wie sie in 3. Mose 14/132 beschrieben wird. Zuerst wurde mit Wasser gewaschen (Vers 7-8), und dann wurde das Blut des Schuldopfers an Ohr, Daumen und große Zehe des Aussätzigen gestrichen, und dann wurde Öl darauf getan (Verse 14+17). Das Ergebnis war: »Und er ist rein« (Vers 20).

Der Herr fügte indes hinzu, dass nicht alle Jünger in diesem absoluten Sinn rein waren. »Aber nicht alle«, denn Er wusste wie es im Herzen eines jeden, vom Schlimmsten bis zum Besten, aussah. Judas, der Verräter, wurde also von diesem Segen ausgeschlossen; der Verräter war schon zuvor bekannt. Von den Pharisäern hatte der Herr gesagt: »Gott kennt eure Herzen« (Lukas 16/15), während der Herr zu jeder der sieben Gemeinden sagte: »Ich kenne deine Werke« (Offenbarung 2/2).

**12** Das Thema der göttlichen Gewänder, seien es die materiellen oder die geistlichen, bildet ein fruchtbares Studium. Beispielsweise Jesaja 6/1: »Und seine Schleppen erfüllten den Tempel.« Als Säugling wurde er »in Windeln gewickelt« (Lukas 2/12). Auf dem Berg der Verklärung wurde »sein Gewand weiß, strahlend« (Lukas 9/29). Die Kriegsknechte »warfen ihm ein Purpurkleid um« (Johannes 19/2). Auf Patmos war er »bekleidet mit einem bis zu den Füßen reichenden Gewand« (Offenbarung 1/13). Bei der kommenden Offenbarung Seines Triumphes wird Sein Gewand »in Blut getaucht« sein (Offenbarung 19,13).

*Der Herr spricht.* Er fragte: »Wisst ihr, was ich euch getan habe?« Dabei wird das Perfekt verwendet, um auf die geistlichen Ergebnisse der Fußwaschung hinzuweisen, von denen im nachstehenden Vers die Rede sein wird. Er wartete die Antwort der Jünger nicht ab, sondern beantwortete die Frage selbst.

**13** Der Herr gab den Jüngern ein Beispiel, da sie es sehr nötig hatten. Zunächst vermerkte Er die Tatsache, dass sie Seine Autorität als »Lehrer und Herr« anerkannten. Mit anderen Worten, sie anerkannten sowohl Seine Worte als auch Seine Werke – die Lehre des Lehrers und die Taten des Herrn.

praktischen Aspekte der Gemeinschaft werden wir erkennen, wenn wir in der Betrachtung der Apostelgeschichte fortfahren.

Das »Brotbrechen« war ein Gedächtnis, das ihr HERR ihnen nur wenige Stunden vor Seiner Kreuzigung hinterlassen hatte. Es verkörperte das von Ihm erwählte Mittel, mit dessen Hilfe sie Seiner beständig gedenken sollten. Es war stets ein Gemeinschaftsmahl und wurde offensichtlich häufig abgehalten. Später empfing Paulus dies vom HERRN, und er bezeichnete es als »des Herrn Mahl« (1. Korinther 11/20.23). Ein anderes Beispiel in der Apostelgeschichte befindet sich in 20/7. Dort ist Troas Ort des Geschehens.

Die Gemeinde entstand in einer Gebetsversammlung, und eine Untersuchung der ersten Kapitel der Apostelgeschichte zeigt, dass sie die Gebetszusammenkünfte weiterführte. Es hat fast den Anschein, als sei ständig gebetet worden, was z.B. daraus hervorgeht, dass sich einige »ausschließlich dem Gebet widmen« (6/4.6; vgl. Menge) wollten. Wenn ein Glied eingekerkert und später freigelassen wurde, wusste der Betreffende, dass er die Gemeinde ungeachtet der Tageszeit (12/5.12) zum Gebet vereint antreffen würde.

Bezüglich der »Lehre der Apostel« ist es an dieser Stelle interessant, anhand der Reden in der Apostelgeschichte zusammenzutragen, was die Apostel im Blick auf Gott, den Herrn Jesus, das Evangelium, die Gemeinde und die Zukunft glaubten.

*Was die Apostel im Blick auf Gott glaubten.* Die Apostel und die Neubekehrten glaubten, dass Er der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs war, mit all den Aspekten der Macht, die Ihm im Alten Testament zugeschrieben wurden. Die Rede des Stephanus in Kap. 7 verdeutlicht dies. Sie glaubten, dass Er der Gott war, der sich ihnen unmittelbar zuvor in Seinem Sohn, dem Herrn Jesus Christus, geoffenbart hatte. In den großen Reden, womit die Apostelgeschichte durchsetzt ist, stellen wir oft fest, dass ihre Glaubensinhalte im Blick auf Gott durch Veranschaulichung dargelegt werden.

Die Vorsilbe *pro*, die sich etwa siebenmal in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte befindet, können wir nicht unbeachtet lassen. Jedesmal, wenn sie vorkommt, wird ein Aspekt der Vorkenntnis Gottes, die ein wesentliches Merkmal der Allmacht umfasst, angezeigt. Diese ist für das Element der Weissagung in der Schrift unerlässlich, wovon es zwei Beispiele in diesen ersten Kapiteln gibt: das erste in Bezug auf den Verrat des Judas (1/16) und das zweite hinsichtlich der Auferstehung (2/31).

Das größte Beispiel göttlicher, in der Apostelgeschichte dargelegter Vorkenntnis betrifft den Herrn Jesus: Seinen Tod, Seine Grablegung, Seine Auferstehung und Seine Himmelfahrt. Folglich sagt Petrus in 2/23: »... diesen, übergeben nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes«. Die *Revised Authorised Version* gibt dies mit »die sorgsam festgesetzte Absicht und Vorkenntnis« wieder. In Schonfields *Authentic New Testament* heißt es: »Gottes wohlbedachte Absicht und Vorkenntnis«. J.B. Philipperlips liest: »der vorherbestimmte Plan und die Vorkenntnis«. Niemals in der Weltgeschichte ist etwas so nach Plan verlaufen wie beim Tod des Herrn Jesus, wobei dieser Plan von Gott und nicht von Menschen stammte. Treffend konnte Jakobusobus sagen: »Bekannt ist dem Herrn Sein Werk von dem Äon (vgl. »von Ewigkeit her« [Menge, Zürcher, Schlachter]) an« (15/18; vgl. Konkordante).

Das gleiche Ereignis wird in Psalm 2 beschrieben, demzufolge es in 4/27.28 heißt: »In Wahrheit (versammelten sich) wider deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvorbestimmte Matthäus hat, dass es geschehen sollte«.

Wenn ein Ereignis in diesen bedeutenden Reden der Apostelgeschichte mit größerem Nachdruck als andere verkündigt wird, ist es die Auferstehung ebendieses herausragenden Mannes. In 2/31 sagt Petrus, dass David »voraussehend von der Auferstehung des Christus geredet« hat



in Satan hatte. Die alttestamentlichen Schriften wurden so erfüllt, aber nicht in fatalistischem Sinn. Sie wurden durch den Heiligen Geist den Propheten eingegeben, da Er von Anfang an alles Zukünftige wusste.

Es wird Psalm 41/9 zitiert: »Der mit mir das Brot isst, hat seine Ferse wider mich aufgehoben.« In jenem Psalm triumphierten die Feinde des Herrn nicht wirklich, wiewohl die äußeren Umstände darauf hindeuteten (Verse 5.7-8). Dies bezieht sich auf den Ratgeber Davids, auf Ahitophel (2. Samuel 15/12), der in der Stunde der größten Not Davids zu dessen Verräter wurde. Man lese auch 2. Samuel 16/21; 17/1.14.23 und beachte die Parallelen zum Fall des Judas, besonders, dass Ahitophel hinging und sich erhängte. Die erhobene Ferse lässt daran denken, dass der Mensch die niedrigsten seiner natürlichen Bestrebungen über die erhabene Person des Herrn stellt. Das ist das Gegenteil von Johannes 13/16.

Der Herr kündigte das an, »ehe es geschieht«, damit die Jünger glauben möchten, »dass ich es bin«, wenn es sich gemäß Seinen Worten ereignete. Es war dies ein weiterer Beweis dafür, dass Er der verheißene große Prophet war – dies, wiewohl Er in den Tod ging, denn es war die erfüllte Weissagung, welche den wahren Propheten legitimierte. Das entspricht 5. Mose 18/22, wo die Frage beantwortet wird: »Wie sollen wir [...] erkennen?« In negativer Weise: Wenn die Weissagung sich nicht bewahrheitete, dann war der Prophet nicht von Gott gesandt. Man beachte, dass der Herr wiederum den Titel Seines ewigen Seins verwendete: »Ich bin (es)« (*egô eimi*).

Der Vers 20 umschreibt den gewaltigen Wert der apostolischen Position, aus der Judas fiel, denn dieser Vers spricht vom Aufnehmen Gottes selbst. Wenn jemand einen von Gott gesandten Propheten aufnahm, dann nahm er damit auch Christus auf und mithin auch den Vater. Wenn jemand einen Apostel und dessen Lehre verwarf, verwarf Er auch Gott. Siehe 1. Johannes 2/23; Johannes 15/23. Daher können die Ungeistlichen, die die Lehren des Paulus verwerfen, keine Gläubigen sein (1. Korinther 14/37), da sie ja damit Christus verwerfen.

**21** Zwischen dieser Stelle und dem Vers 30 wird eine Gemeinschaft gereinigt, aber die Jünger verstanden das vom Anfang bis zum

deinen Thron setzen«) sah einem lebendigen und keinem toten Christus entgegen. Daher kann man die Auferstehung als Ereignis ansehen, das dem Tod des HERRN unmittelbar folgte.

**32-36** Indem er die Schlussfolgerung zieht, hebt Petrus die Auferstehung und Erhöhung im Blick auf »diesen Jesus« hervor. Nachdem er wiederholt hat: »Diesen Jesus hat Gott auferweckt«, führt er seine Zeugen an, womit er besondere Zeugen meint: »... nicht dem ganzen Volke, sondern den von Gott zuvor erwählten Zeugen, uns« (Apostelg. 10/41). »Wir alle haben Ihn gesehen«, will er damit sagen. Und er lässt sie dann wissen, wo Er sich jetzt aufhält: nicht als hier auf Erden Lebender, sondern von Gott im Himmel auf den Thron zu Seiner Rechten gesetzt. Um das anhand der heiligen Schriften der Juden unter Beweis zu stellen, zitiert er seinen dritten Psalm, nämlich Psalm 110, den im Neuen Testament am häufigsten angeführten Psalm. »Erhöht«, »aufgefahren«, »Herr« und »Christus« sind Wörter, die Petrus gebraucht, um zu beschreiben, wo sich Jesus gegenwärtig befindet und welche Stellung Er einnimmt. Doch nicht nur das: Er bleibt dort, bis Gott Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße legt. Dann wird Er auf Seinem Thron sitzen. Paulus drückt es so aus: »Er ist hoherhaben über ... alles« (Epheser 1/21-22 [Menge]; vgl. 4/10). Petrus stellt ihnen die Tatsache deutlich vor Augen, dass die Person, worüber er gesprochen hat, »dieser Jesus« ist, Derjenige, der zuvor unter den Menschen gewohnt hatte. Das Thema des Neuen Testaments ab Apostelg. 2 lautet: »Jesus Christus ist HERR, HERR über alle, HERR der Herren«. Das Bekenntnis, dass Er HERR ist, erweist sich als heilsnotwendig, wobei dieses Bekenntnis von Menschen abgelegt wird, die im Heiligen Geist reden (1. Korinther 12/3). Was nichtwiedergeborene Juden im Blick auf Seine Stellung leugneten, ist geschehen: Gott hat Ihn, Christus, nämlich zum Messias bzw. zum Gesalbten gemacht.

Petrus legt dar, dass sie als Folge der Erhöhung Jesu die Verheißung des Heiligen Geistes empfangen hatten. »Dieses«, das Geschehen vor ihren Augen und Ohren, war der Beweis. Beachten wir, dass es in Johannes 14/26 heißt, der Vater wird den Geist senden, doch in Johannes 15/26 sagte der HERR, dass Er den Geist der Wahrheit vom Vater senden würde. Hier geht es um ein inniges Zusammenwirken innerhalb der Dreieinheit. In Vers 33 legt Petrus dar, dass »er dieses ausgegossen« hat, nachdem Er den verheißenen Heiligen Geist vom Vater empfangen hatte. Dieses Ineinandergreifen des göttlichen Wirkens übersteigt unser Begriffsvermögen, doch die Bemerkung des Petrus lässt die Einheitlichkeit der Lehre über den HERRN erkennen.

### c) Die Reaktion der Zuhörer (2,37-41)

**37** Unter den Zuhörern gab es diejenigen, die tief bekümmert waren angesichts dessen, was ihnen im Blick auf ihre Verantwortung für den Tod des Herrn Jesus gerade gesagt worden war. Das hatte zur Folge, dass sie die zweite Frage in diesem Kapitel stellten: »Was sollen wir tun?« Dies erinnert uns an ähnliche Fragen: »Guter Lehrer, was muss ich getan haben, um ewiges Leben zu ererben?« (Lukas 18,18); »Ihr Herren, was muss ich tun, auf dass ich errettet werde?« (Apostelg. 16/30).

Die Männer in Apostelg. 2 befanden sich in einem Dilemma. Dass man sich derart schwer verging, als man den HERRN der Herrlichkeit kreuzigte, kann man doch nicht ungeschehen machen! Doch Petrus gab die Antwort: »Tut Buße!« Es geht nicht um Buße im allgemeinen Sinne, sondern um die spezielle Buße, die Jesus und ihr Vorgehen gegen Ihn betraf. Sie hatten Ihn hinausgeworfen, doch Gott hatte Ihn aufgenommen, sie hatten Ihn den Platz der tiefsten Erniedrigung, den Tod am Kreuz, zugewiesen, aber Gott hatte Ihn die höchste Stellung zu Seiner Rechten zuteil werden lassen. Sie hatten Ihn verurteilt, als wäre Er ein gewöhnlicher Verbrecher, doch Gott hatte vollkommen bewiesen, dass Sein Anspruch gerechtfertigt war.

Ihnen wurde auch geboten, sich taufen zu lassen. Beachten wir, dass die Taufe von einem Evangelisten angeordnet (10/48; vgl. Konkordante) und auch auf Initiative eines einzelnen Bekehrten vollzogen wurde (8,36). Taufe war der sichtbare Ausdruck der Buße. Obwohl sie der Taufe ähnelt, die mit der von Johannes verkündigten Buße eindeutig verbunden war (Markus 1/4), kann für sie in Apostelg. 2/38 schwerlich etwas anderes gelten als für die christliche Taufe seither – »auf den

göttlichen Vorsatzes, Seinen Sohn zu opfern. Er »legte sich mit den Zwölfen zu Tische« bildet einen Gegensatz zu »legte er sich zu Tische und die zwölf Apostel mit ihm«. Der Blickwinkel ist verschieden. Lukas beschrieb das Ende des verfloßenen Zeitalters, das letzte Passah, bei dem die Menschen Gott unter der Hülle der Zeremonie des Alten Bundes begegneten (2. Mose 20/21; 19/17; 33/7). Daher legte sich in der Schilderung des Lukas der Herr zuerst zu Tisch, und dann gesellten sich die Jünger zu Ihm. Matthäus aber beschrieb den Beginn der neuen Ordnung. Er schilderte daher nicht das Passahmahl. Vielmehr ist sein Thema der Herr, der kommt, um sich bei den Seinigen einzufinden, da wo sie sind; siehe Matthäus 18/20; Johannes 20/19-26; Apostelg. 2/1; Johannes 14/23. Daher waren in der Schilderung des Matthäus die Apostel da, und der Herr gesellte sich in Seiner Gnade zu ihnen. Der Unterschied in der Betrachtungsweise wird in den Worten ausgedrückt »mit den Zwölfen« und »mit ihm«. Ersteres beschreibt die Stellung der örtlichen Gemeinden heute.

**21-25** Die Leser des Matthäus-Evangeliums sind von 10/4 an darauf vorbereitet, dass Judas den Herrn verraten würde. Die Apostel wussten es, der Herr die in Johannes 6/70 überlieferten Worte ausgesprochen hatte, dass einer von ihnen »ein Teufel« war, obwohl wir dort nicht lesen, dass sie in Erfahrung bringen wollten, wer es sei. Der Herr wusste von Anbeginn, dass Judas das tun würde, und doch sprach er in dieser späten Stunde noch vom Verrat als von einer zukünftigen Sache. Vielleicht wusste Judas selbst nicht, dass er das tun würde, bevor der Satan in ihn gefahren war. Dennoch konnte Judas die Verantwortung, der Verräter des Herrn geworden zu sein, nicht abwerfen, obwohl der Herr nach bestimmtem Ratschluss und Vorkenntnis Gottes überliefert werden musste (Apostelg. 2/23). Die Männer Israels, Herodes, Pilatus, die Nationen und die Söldner konnten sich der Verantwortung nicht entledigen, an der Kreuzigung des Sohnes Gottes beteiligt gewesen zu sein (Apostelg. 4/27-28). Wenngleich der Verrat Gegenstand alttestamentlicher Weissagungen war, blieb die Verantwortung bei Judas. Dementsprechend wird in Johannes 13/18-30 ein Psalm zitiert: »Selbst der Mann meines Friedens, auf den ich vertraute, der mein Brot aß, hat die Ferse wider mich erhoben« (Psalm 41/9). Die Verantwortung dafür blieb auf den Schultern des Judas, weshalb der Herr sagte: »Wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschen überliefert wird!« An anderer Stelle sagte Er: »Und keiner von ihnen ist verloren, als nur der Sohn des Verderbens« (Johannes 17/12); und daher wäre es »jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre«.

Als der Herr sagte, dass einer der Männer, die mit Ihm das Passah aßen, Ihn verraten würden, wurden sie »sehr betrübt«. Es scheint sonderbar, dass keiner von ihnen seinem eigenen Herzen trauen konnte. In Lukas 22/23 fragten sie sich lediglich untereinander; in Matthäus 26/22 aber fragten sie: »Ich bin es doch nicht, Herr?« In Johannes 13/25 fragte Johannes den Herrn persönlich: »Wer ist es?« Man beachte, dass die Elf fragten: »Ich bin es doch nicht, Herr?«, während Judas diesen Titel nicht zu verwenden wagte, sondern »Rabbi« (Matthäus 26/25), und »Rabbi, Rabbi« (Markus 14/45) sagte. An dieser Stelle sollten wir beachten, dass im Neuen Testament sechs verschiedene Anreden für den Herrn verwendet werden:

1. *didaskalos*, Lehrer, das sehr häufig vorkommt;
2. *despotes*, Herrscher, Gebieter mit absolutem Besitzrecht und absoluter Autorität, von Simeon verwendet in Lukas 2/29
3. *epistates*, Vorsteher, Befehlshaber, nur im Lukasevangelium, zum Beispiel in 5/5: »Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht.«
4. *kathegetes*, Führer, nur in Matthäus 23/10;
5. *rabbi*, Rabbi, eine höfliche Anrede;
6. *kyros*, Herr, auch als Anrede an Menschen; in der LXX das für Jahwe verwendete Wort.

Judas wurde identifiziert

1. in allgemeiner Weise: »der, welcher mit mir isst«, und »einer von euch wird mich überliefern«, und »die Hand dessen, der mich überliefert, ist mir über Tische« (Markus 14/18; Lukas 22/21).

erklären, es sei denn mit Hilfe des Bekenntnisses, dass Gott mit Ihm war (Johannes 9/30-33) oder dadurch, dass man Ihm Lästerung unterstellte (Matthäus 12,24)? Welch ein Gegensatz zu den Werken des Bösen (Matthäus 7/22; 2. Thessalonicher 2/9-10; Offenbarung 13/13-15)!

**23** Doch wie erklärt man sich Seinen Tod, wenn Gott mit Ihm war? Für diejenigen, die sich um Sein Kreuz versammelt hatten, war dies das stichhaltigste Argument gewesen. »Er vertraute auf Gott, der rette ihn jetzt, wenn er ihn will« (Matthäus 27/43; vgl. Anm. Elberfelder). Er wurde jedoch, sagt Petrus, »nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes« übergeben. Die *Revised Authorised Version* gibt diese Wendung wie folgt wieder: »übergeben nach der sorgsam festgesetzten Absicht und nach Vorkenntnis Gottes«. Mit anderen Worten, Gott war im Blick auf den Tod des Herrn Jesus kein Unbeteiligter. Harold St. John beschrieb dies mit den Worten: »Innerhalb der Dreieinheit strebte alles wohlgeordnet der entscheidenden Wendung zu«, doch das sprach die Juden nicht von der Schuld frei. Petrus erinnert sie daran, dass sie an dieser furchtbaren Tat beteiligt waren (»habt ihr genommen« [vgl. Vers 23 Luther '12], »den ihr gekreuzigt habt« [Vers 36]) und erreicht damit, dass es diesen Männern durchs Herz dringt (Vers 37). Andere Übersetzungen erweitern den Gedanken in Vers 23 und zeigen damit, dass die gewählte Vorgehensweise darin bestand, Ihn den gesetzlosen Angehörigen der Nationen auszuliefern (wie in 3/13-14). Folglich übersetzt J.N. Darby in Anlehnung an einen geringfügig geänderten griechischen Text: »Ihr habt (Ihn) durch die Hand von Gesetzlosen gekreuzigt und umgebracht.« Dabei umfassen die Gesetzlosen die Angehörigen der Nationen, die Pilatus unterstellt waren. Der HERR hatte dies in Lukas 18/32 vorausgesagt.

**24-29** Der Leitgedanke der meisten Reden in der Apostelgeschichte lautet: »Gott erweckte Ihn aus den Toten«. Es geht um die Auferstehung, als Gott das zunichte machte, was Menschen getan hatten (sogar in Athen beendete Paulus seine Rede mit einer diesbezüglichen Bemerkung, Apostelg. 17/31). Wir können nie die Schwere der »Wehen des Todes« ermessen, die der Heiland trug, doch Gott löste sie Ihm auf. Sich damit zu befassen, was von Gott her im Neuen Testament nicht möglich ist, erweist sich als interessant, und Vers 24 gehört dazu, »wie es ... nicht möglich war, dass er von demselben (vom Tod) behalten würde«. Auf diesen entscheidend wichtigen Punkt geht Petrus näher ein, weil diese Wahrheit für sie so neu war. Damit die Juden erkennen konnten, dass ihre eigenen Schriften umfassend von der zukünftigen Auferstehung des Herrn Jesus redeten, zitiert Petrus ausführlich den ersten seiner drei Psalmen (Psalm 16/8-11), um danach dessen Bedeutung hervorzuheben. **29-31** Der Verkündiger legt jetzt diesen Psalm aus, indem er ihn auf jene unmittelbar zuvor geschehenen Ereignisse anwendet und zeigt, dass David ein Prophet war, der nicht über sich, sondern über einen anderen, nämlich Jesus, schrieb. Der Gebrauch dieses Wortes »im Voraus« bzw. der entsprechenden Vorsilbe (vgl. »voraussehend« Vers 31) in der Apostelgeschichte ist erwähnenswert. David »hat ... voraussehend von der Auferstehung des Christus geredet«. Wir werden die Begriffe mit dem Wortstamm »vor« später betrachten.

Petrus nimmt auf die Seele des Herrn Jesus sowie auf Seinen Leib Bezug, als er sich thematisch mit Seinem Tod befasst. Es ist leichter, die Wendung »noch (wirst du) zugeben, dass dein Heiliger Verwesung sehe« (Vers 27) hinreichend zu erklären, als dies bei dem Ausdruck »du wirst meine Seele nicht im Hades zurücklassen« der Fall ist.

Mit »hinabgestiegen in das Reich des Todes« wird wiedergegeben, wie man dieses Zitat im sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnis versteht. Doch wie die Abermillionen von Menschen, die es in all den Jahrhunderten nachgesprochen haben, diese Worte verstanden, können wir nicht beurteilen. In 1. Petrus 1/11 heißt es: »... als er (der Geist Christi) von den Leiden, die auf Christum kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach zuvor zeugte«. Dementsprechend ist es hier wie so häufig in Zitaten aus dem Alten Testament der Fall, dass das neutestamentliche Zitat in seiner Bedeutung viel weitreichender gesehen werden muss als das alttestamentliche Original. In beiden Fällen wird jedoch die Trennung von Leib und Seele zum Zeitpunkt des Todes als selbstverständlich betrachtet. Beide gehen jeweils an einen bestimmten Ort: Der Leib geht ins Grab, wo

Das Wort *eulogeô*, »segnete«, kann auch »dankte, lobpries« bedeuten (Elberf Fußnote). Das Wort kommt in Matthäus 14/19 und Lukas 9/16 vor bei der Speisung der 5000 und in Lukas 24/30, als der Herr vor den Augen der Emmausjünger für das Brot dankte. Es gibt ein anderes Wort, *eucharisteo*, »danken«, das in Johannes 6/11 verwendet wird, ebenfalls bei der Speisung der 5000, und in Matthäus 15/36 (die Speisung der 4000), in Lukas 22/19 (beim Brechen des Brotes), in Matthäus 26/27 (beim Trinken des Kelches) und in Apostelg. 27/35 (als Paulus auf dem Schiff Speise zu sich nahm).

Der Hinweis auf »das Blut des neuen Bundes« ist wichtig, denn das ist ein Gegensatz zum Blut des Passahlammes, das mit dem alten Bund zusammenhängt. Der in Jeremia 31/31 verheißene Neue Bund sollte mit Juda und Israel gemacht werden. Es war eine Verheißung für die Zukunft, in der Gott in Seiner freien und unbegründeten Gnade Sein Gesetz in das Herz der Menschen schreiben sollte und sie daher alle Gott kennen würden. In Jeremia 31 wird indes nichts darüber gesagt, wie dieser neue Bund eingeführt werden würde. In Hebräer 9/15 und 10/18 sehen wir, dass es durch Blut (Tod) geschehen würde, da der Tod eintreten muss, ehe ein Testament gültig wird: »Denn ein Testament ist gültig, wenn der Tod eingetreten ist« (Hebräer 9/17). Erst im Obersaal offenbarte der Herr die Wahrheit, dass es Sein Blut ist, das das Aufrichten des neuen Bundes ermöglicht. Das ist für Israel noch zukünftig, für uns aber Gegenwart, da sein Blut »für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden«.

In Vers 29 verwendet der Herr den Ausdruck »dieses Gewächs des Weinstocks« statt »Wein«. Das ist nicht zufällig, denn ersteres ist das, was Gott durch natürliche Ursachen hervorbringt, der rein Saft der Traube, während letzteres das Produkt der Pflege durch den Menschen und der Vergärung ist. Als der Herr sagte, dass Er »von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks« trinken würde, bezog Er sich nur teilweise auf die Auferstehung. Er würde gewiss keine Gelegenheit mehr haben, mit den Seinen zu Tisch zu sitzen. In der Auferstehung aß der Herr »vor ihnen« (Lukas 24/43), und Petrus erinnert daran, dass die Apostel »mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er aus den Toten auferstanden war« (Apostelg. 10/41). Aber der Herr scheint sich mit Seinen Worte auf etwas anderes zu beziehen. Denn das »Reich des Vaters« ist noch zukünftig (Matthäus 13/43), und zukünftig ist auch »das Hochzeitsmahl des Lammes« (Offenbarung 19/9), das der verherrlichten Gemeinde bereitet ist.

**30** Der kurze Gang über den Bach Kidron (Joh 18/1) zu den Abhängen des Ölberges war der letzte Weg, den der Herr in Freiheit ging; auf Seinem Rückweg nach Jerusalem war er ein Gefangener der religiösen Führer. David floh auf diesem Weg aus der Stadt (2. Samuel 15/23.30), während er aber später als freier Mann zurückkehrte, um die Bundeslade und die Wohnung Gottes zu sehen. Gottes Herrlichkeit war auf dem gleichen Weg aus Jerusalem gewichen (Hesekiel 11/23), und sie wird bei der Wiederherstellung zur Herrlichkeit des Tausendjährigen Reiches wieder zurückkommen (Hesekiel 43/4).

Der Herr wusste, dass Sein Ziel die Herrlichkeit beim Vater war, aber Er suchte im Garten das Angesicht des Vaters als Seine Seele von den Schrecken der bevorstehenden Leiden erschüttert war. Das Ziel Seines Weges kannte keine geographische Bestimmung, es war jenseits jener Wolke, die Ihn den Augen der Jünger entrückte. Aber der Garten war sowohl ihnen als auch Judas wohlbekannt, da »Jesus sich oft daselbst mit seinen Jüngern versammelte« (Johannes 18/2; siehe auch Lukas 22/19).

Das »Loblied«, das sie sangen, war zumindest ein Teil des jüdischen Hallel, die Psalmen 113-118, die zum Passahfest gesungen wurden. Die Psalmen Psalm 113+114 wurden zu Beginn des Passah gesungen: Der HERR ist »hoch über alle Nationen« (113/4), weshalb Er Israel »aus Ägypten« herausführen konnte (114/1). Der Psalm 115 zeigt, wie die Erlösung in der Seele der Geretteten Leidenschaft für Gottes Ehre weckt: »Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre« (Vers 1), während Psalm 116/8.9 zurückblickt auf die Befreiung vom Tod, damit die Erlösten im Lande der Lebendigen wandeln können. Psalm 117 ist ein kurzes Lied über den die ganze Welt umfassenden Lobgesang, während Psalm 118 ein prophetisches Zwiegespräch ist zwischen dem Herrn und Seinem Volk, wobei Sein Tod und Seine Auferstehung das Thema bildet (Vers

## b) Predigt des Petrus (2, 14-36)

**14-16** Petrus antwortet allein, und es scheint, als ständen die Apostel (einschließlich Matthias) als Personenkreis beieinander, der sich von den übrigen der hundertzwanzig Jünger abhebt. Außerdem wandte sich Petrus in seiner Predigt in erster Linie an Männer von Jerusalem sowie Judäa und nicht an die Pilger aus der Ferne. Er redete jetzt nicht mehr in einer fremden Sprache, sondern in der Umgangssprache der Bewohner Jerusalems und Judäas (Verse 14+22). Er sprach nur deshalb zu ihnen, weil er diejenigen erreichen wollte, die durch die Hand von Gesetzlosen den Herrn Jesus ans Kreuz geheftet und umgebracht hatten (Vers 23). Zweifellos hörten andere mit zu, da die Botschaft »jedem« (Vers 21 [Rev. Elberfelder]) zuteil wurde.

Zuvor war die Frage gestellt worden: »Was mag dies wohl sein?« Petrus antwortete als ein umgestalteter Mensch. Zum Zeitpunkt des vorangegangenen Festes war er ein Feigling gewesen, der gezeugnet hatte, Jesus von Nazareth in irgendeiner Weise zu kennen. Nun steht er mit zehn anderen Männern, die Ihn ebenfalls verlassen hatten und geflohen waren, vor dieser nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft auf, um das Geschehen zu erklären, was ihnen in beispielloser Weise Mut und Fähigkeit zum Handeln gab. Petrus behauptet dann, dass das, was mit ihnen geschah und seine Zuhörer miterlebten, durch den Propheten Joel Jahrhunderte zuvor geweissagt worden war. Beachten wir, dass Petrus nicht von einer »Erfüllung« dieser Prophezeiung spricht. Vielmehr gebraucht er den einzigartigen Ausdruck »dies ist es« und weist damit vom Zusammenhang und Zitat her darauf hin, dass Anwendung und Teilerfüllung eindeutig parallel laufen.

**17-21** Während des irdischen Dienstes des HERRN ließ Petrus eine große Unkenntnis des Alten Testaments erkennen, doch nachdem Er »ihnen das Verständnis (geöffnet hatte), um die Schriftlichen Kenntnissen nicht mehr wiedererkennen. Folglich war er imstande, in seiner Predigt ohne weiteres aus dem Buch Joel und aus drei Psalmen zu zitieren. Joels Prophetie schilderte Ereignisse in »den letzten Tagen«, eine Wendung im Neuen Testament, die entweder das christliche Zeitalter oder die Zeit nach der Entrückung beschreibt. Demzufolge heißt es, dass »in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden« (2. Timotheus 3/1), während am »Ende dieser Tage« Gott in Seinem Sohn zu uns geredet hat (Hebräer 1/2). In solch einem Zitat wie hier müssen wir uns fragen, ob die gesamte angeführte Stelle für das gegenwärtige Zeitalter gilt, oder ob bestimmte (bzw. alle) Aussagen auf die Zeit nach der Entrückung zutreffen. Die Antwort müssen wir in Apostelg. 2 selbst finden. Es stimmt nicht, dass an diesem Ort und zu dieser Zeit der Geist Gottes über »alles« Fleisch ausgegossen wurde. Gott traf eine Auswahl, und dies bezog sich nur auf Gläubige. Gewiss, von ihrem Geltungsbereich her traf die Prophetie zu: beide Geschlechter – »eure Söhne und eure Töchter«; jede nur denkbare Altersgruppe – »eure Jünglinge ... und eure Ältesten«; und sogar der Stand der Bediensteten – »Knechte und ... Mägde«. Gewisse Ausleger haben überaus viel Phantasie bei dem Versuch bewiesen, Vers 19-20 begrifflich mit Geschehnissen im christlichen Zeitalter zu erklären, doch das Neue Testament berechtigt in keiner Weise zu der Behauptung, dass sich Wunder im Himmel, Zeichen auf der Erde, Blut und Feuer und Rauchdampf sowie die Verwandlung der Sonne in Finsternis und des Mondes in Blut irgendwie auf das jetzige Zeitalter beziehen. Sie erinnern uns vielmehr an Ereignisse im Buch der Offenbarung nach der Entrückung der Gemeinde (Offenbarung 6/12-13; Kap. 16). Von diesen Geschehnissen wird gesagt, dass sie stattfinden, »ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt«, nämlich der Tag des Gerichts, an dem der HERR in Herrlichkeit erscheint. Petrus verwendet das Zitat, um zwei entscheidend wichtige Wahrheiten für die Zeit, in der er predigte, miteinander zu verbinden: (i) die Ausgießung des Geistes; und (ii) »ein jeder, der irgend den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden«. Diese beiden Wahrheiten kennzeichnen den Tag der Pfingsten.

Der Zeitpunkt jener Ausgießung wird ebenfalls angegeben, »ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt«. Da der Tag des HERRN eine geläufige alttestamentliche Bezeichnung für den Zeitraum ist, der durch göttliches Gericht eingeführt werden, aber in Israels Zeit der Glückseligkeit



## 1. Der Garten Gethsemane (26,36-56)

**36** »Gethsemane« bedeutet Ölpresse. Der Name kommt nur hier und in Markus 14/32 vor. Lukas erwähnt nur »den Ort« (Lukas 22/40), während Johannes von »einem Garten« spricht (Johannes 18/1). Es war nicht allein der Platz des Gebetskampfes des Herrn, sondern auch des Verrats und der Gefangennahme durch die jüdischen Behörden. Der Garten lag östlich des Baches Kidron am westlichen Abhang des Ölberges. Es waren drei Gruppen von Menschen da, während der Herr allein »ein wenig weiter« ging:

1. Die Volksmengen draußen, die meisten von ihnen Ungläubige, darunter auch einige Jünger;
2. die acht Apostel, die der Herr nahe beim Eingang in der Garten zurückließ;
3. die drei besonderen Apostel, die der Herr mitnahm in den Garten, die aber nicht bei ihm waren, als Er im Gebet allein rang.

Wir können diese Gruppen mit der Tempelanlage vergleichen, dem Vorhof, dem Heiligtum und dem Allerheiligsten. Grob gesagt entsprechen sie dem Natürlichen, Fleischlichen und Geistlichen. So ist Christus bei einigen populär, bei anderen gegenwärtig, oder sogar wichtig; aber Er muss den Vorrang haben.

**37** Petrus, Jakobusobus und Johannes werden besonders hervorgehoben. Sie durften als Einzige dem Herrn in den Garten folgen. Man kann in Form nachstehender Fragen dazu folgende Mutmaßungen äußern: Wurden Petrus und Johannes dergestalt ausgesondert, weil sie später einen Teil des Neuen Testaments schreiben mussten? und gehörte Jakobusobus dazu, weil er unter den Aposteln der erste Märtyrer werden sollte? Oder waren sie die schwächsten Gläubigen, die darum besondere Ermutigung nötig hatten? Denn diese drei waren die einzigen, die Herr schelten musste (Markus 8/33; Lukas 9/55). Oder wählte der Herr die aus, die Ihm mehr als die anderen Trost hätten geben können? Oder gab der Herr diesen dreien eine weitere Denkwürdigkeit mit auf den Weg, nachdem sie bereits bei der Auferweckung des Töchterleins des Jairus (Lukas 8/51) und auf dem Berg der Verklärung (Matthäus 17/1) als Einzige dabei gewesen waren?

Als »der Mann der Schmerzen« begann der Herr »betrübt und beängstigt zu werden«. Solche Worte verstehen wir aus dem gemeinsamen Erfahren aller Menschen. Wenn nun der innere Zustand des Herrn beschrieben werden soll, hat die menschliche Sprache keine anderen Worte zur Verfügung. Es sind armselige Worte, um das auszudrücken, was im Innern des göttlichen Herrn vorging. »betrübt« ist ein passiver Infinitiv von *lypeo*, trauern, Kummer haben. Das dazugehörige Hauptwort *lype* zusammen mit dem Verb wird im 2. Korintherbrief häufiger gebraucht als sonst wo im Neuen Testament. Das Verb mitsamt dem Adjektiv *perilypos*, »ringsum betrübt« wird nur in diesem Zusammenhang auf den Herrn angewendet. Das Verb und das Hauptwort steht auch für die Verfassung der Jünger: »Sie wurden sehr betrübt« (Matthäus 26/22); und: »Er ... kam zu den Jüngern und fand sie eingeschlafen vor Traurigkeit« (Lukas 22/45). Im Fall des Herrn war dies die tiefste Betrübnis, die jemand auf dieser Erde je erfahren hat, wobei auch die Apostel ein wenig davon kannten. Paulus schrieb später: »Als Traurige, aber allezeit uns freudig« (2. Korinther 6/10). Vom Herrn wird nicht gesagt, dass Er sich im Garten auch freute, obwohl Hebräer 12/2 zeigt, dass der Herr die vor Ihm liegende Freude sah, als Er das Kreuz erduldet. Das für »beängstigt« gebrauchte Verb ist *ademonéo*, sehr geängstigt, gedrückt, vor Kummer nahezu verschlungen sein. Das Wort wird nur vom Herrn im Garten und von Epaphroditus gesagt (Philipper 2/26). Wir müssen natürlich sehr vorsichtig sein, inwieweit wir menschliche Erfahrungen denen des Herrn gleichstellen dürfen, aber wir können demütig annehmen, dass der Geist der Inspiration dieses Worte wählte, um die Gemütsverfassung des Herrn zu beschreiben.

**38** Wie schon gesagt, ist »sehr betrübt« im Griechischen nur *ein* Wort, ein Adjektiv mit einer die Bedeutung verstärkenden Präposition. Es kommt im Neuen Testament fünfmal vor: zweimal bezüglich des Herrn, zweimal bezüglich des reichen Jünglings (Lukas 18/23), und einmal bezüglich

würden (Markus 1/8)? Aus Gottes Sicht werden alle Christen als getauft angesehen. Es ist notwendig zu verstehen, dass der Heilige Geist nur einmal herniederkam. Sein Kommen war einzigartig und endgültig. Es war einzigartig, weil es nie zuvor geschehen war. Es war endgültig in der Hinsicht, dass es in dieser Weise nie wieder geschehen wird. Es gab nur eine Taufe dieser Art ... In dieser Weise sind Gläubige bei ihrer Bekehrung nicht getauft worden. Sie werden eher Nutznießer dessen, was Pfingsten stattfand. Es gibt keine Bibelstelle, die aussagt, dass Gläubige bei ihrer Bekehrung in den Geist getauft werden. Die Worte, die verwendet werden, um auszudrücken, was bei der Bekehrung stattfindet, sind »innewohnen«, »gesalbt werden«, »versiegelt werden«, »Unterpand empfangen«, aber *nicht* »taufen«. Am Schluss von Apostelg. 2 werden 3000 Seelen gerettet, und sie empfangen den Heiligen Geist ohne irgendeinen äußerlichen Beweis. Es geschah nichts Auffälliges dabei. Ihnen wohnte der Geist inne, wie uns der Geist innewohnt, denn kein Gläubiger heute hat es so erfahren, wie es in den ersten Versen von Apostelg. 2 steht. Das demonstriert, dass die Erfahrung der 3000 am Ende des Kapitels das Normale ist, und zieht die Aufmerksamkeit auf die Einzigartigkeit und Endgültigkeit der vorhergehenden Verse. Trotzdem sind die 3000 nun mit der ursprünglich getauften Gruppe im Leib des Christus verbunden. Als wir uns bekehrten, geschah dasselbe mit uns. Wir durften den Gewinn von der ein für allemal geschehenen Ausgießung des Heiligen Geistes genießen.

**5** Als Anlass, zu dem sich Tausende von Pilgern nur sieben Wochen zuvor in Jerusalem aufgehalten hatten, war dem das Passahfest vorangegangen, bei dem der Herr Jesus gekreuzigt worden war. Sie waren »gottesfürchtig«, da sie das alttestamentliche Gebot, »dreimal im Jahre sollen alle deine Männlichen vor dem Angesicht des Herrn HERRN erscheinen« (2. Mose 23/17), befolgten. Bei diesem anschließenden Fest, zu Pfingsten, stellte sich die Sachlage völlig anders dar, doch es gab noch Männer, die »gottesfürchtig« bzw. »fromm« (vgl. Jerusalemer) waren.

**6-13** Diese galiläischen Nachfolger des Jesus von Nazareth (und ohne Zweifel auch andere Jünger aus Jerusalem und Judäa) hatten plötzlich die Fähigkeit erworben, genau die Mundarten all der unterschiedlichen Regionen der Welt fließend zu sprechen, aus denen die Pilger gekommen waren. Die Gläubigen erkannten, dass ihre neu erworbene Gabe ihnen zum Zweck der Evangeliumsverkündigung zuteil geworden war, sodass sie sich mit Freimütigkeit aus der Begrenztheit des Obergangs hinauswagten, um die frohe Botschaft anderen Menschen weiterzusagen. Das Gerücht hiervon verbreitete sich, und die Menge kam rasch zusammen, um eine Erklärung dafür zu erhalten. (Die Menge erkannte zu diesem Zeitpunkt, dass nur Galiläer an diesem Zeugnis beteiligt waren). Beachten wir, dass es bei den Jüngern nicht um leeres Gerede ging. »Aussprechen« (»Aussprüche«, Vers 4 AV; vgl. »erschallen lassen« Konkordante) ist ein Verb, wovon ein englisches Substantiv (»apophthegm«) abgeleitet ist. Damit ist »eine kurze, hintergründige Bemerkung gemeint, die eine allgemeine oder allgemein anerkannte Wahrheit enthält« (*Collins English Dictionary*; vgl. »Ausspruch«, »Sentenz« in »Benselers Griechisch-Deutschem Wörterbuch«, Verlag Enzyklopädie Leipzig). Es ging demnach um die Fähigkeit, gewichtige und maßgebliche Aussagen zu machen, die hier »die großen Taten Gottes« betrafen. Damit können wir den Inhalt der prophetischen Aussprüche in den beiden einleitenden Kapiteln des Lukas-Evangeliums vergleichen.

Die Pilger waren aus fünfzehn unterschiedlichen Regionen des Römischen Reiches gekommen und gebrauchten etwa die gleiche Anzahl verschiedener Sprachen. Dennoch hörten sie, wie diese geisterfüllten Gläubigen in ihren eigenen Sprachen redeten. Unhaltbar ist die Theorie, wonach diese Gabe ein Hörwunder in diesen Ungläubigen bewirkte und keine Gabe des Zungenredens auf Seiten der Gläubigen war. Einige Männer glaubten nicht (zweifelloso diejenigen, deren Sprachen nicht direkt neben ihnen gesprochen wurden, als sie zuhörten). Daher führten sie dieses seltsame, außergewöhnliche Geschehen kurzerhand auf Trunkenheit zurück, was als Ursache um 9 Uhr morgens schwerlich in Frage kam.

Drei unterschiedliche Namen werden im Alten Testament für das Fest der Pfingsten gebraucht: »Fest der Wochen« (z.B. 2. Mose 34/22); »Fest der Ernte« (2. Mose 23/16); und »Tag der



des Zornes (Jesaja 51/17; Jeremia 25/15). Mit dem Kelch wurde ausgedrückt, was einer aus Gottes Hand hinnehmen würde. Im Neuen Testament lesen wir, dass die Glaubenden am »Kelch der Segnung« teilhaben (1. Korinther 10/16), und auch, dass sie ein Stück weit am Kelch Christi teilhaben (Matthäus 20/22.23), womit Sein Leiden von Menschenhand gemeint ist. Die Hure Babylon wird den Kelch der Zornes Gottes trinken müssen (Offenbarung 16/19); die Gläubigen werden nie einen Kelche des Gerichts trinken müssen. Diesen Teil des Kelches des Herrn – Sein Leiden unter der Hand Gottes im Gericht über die Sünde – wird nie das Teil des Gläubigen sein, da der Herr ihn für die Seinen ein für allemal ausgetrunken hat.

**40-41** Als der Herr von dem »Steinwurf« (Lukas 22/41) Entfernung zu den Jüngern zurückkam, fand er sie schlafend statt im Gebet. Das hatte der Geist Christi in Psalm 69/20 in diesen Worten zum Ausdruck gebracht: »Ich habe auf Mitleiden gewartet, und da war keines, und auf Tröster, und ich habe keine gefunden.« Wir erinnern uns, dass diese drei schon früher einmal eingeschlafen waren (Lukas 9/32), als die Umstände ganz andere gewesen waren, nämlich auf dem Berg der Verklärung. Lukas 22/45 sagt, dass sie »vor Traurigkeit« eingeschlafen waren. Vorher hatte der Herr für die Jünger und für Petrus gebetet (Johannes 17/9.15; Lukas 22/32); aber hier betete und wachte Er für sich. Zu »Wachen und Beten« siehe Epheser 6/18; 1. Petrus 4/7. Wenn wir nicht mit Christus allein beschäftigt sind, wird Versuchung und Sünde auf dem Fuß folgen, denn ziellose Gedanken sind empfänglicher Boden für allerlei Verführungen. Der Herr gestand zu, dass der Geist zwar willig war, das Fleisch aber schwach. Mit anderen Worten: Sie waren in ihrer natürlichen Beschaffenheit begrenzt; der Herr aber überwand als Mensch unter gleichen Umständen. Der Herr meinte hier »Fleisch« im körperlichen Sinn, während das Wort anderweitig geistliche Bedeutung hat: »Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts« (Johannes 6/63). Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist; »das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch« (Galater 5/17). Paulus stellte zwei Listen auf, eine mit den Werken des Fleisches, eine mit der Frucht des Geistes.

**42-44** Nach Lukas 22/44 geschah dieses zweite Beten »in ringendem Kampfe«, und der Herr betete »heftiger«. Menschen habe vor gewissen Dinge hemmungslose Angst; wie sollte der Herr nicht erschrecken, wenn Er das vor Ihm liegende Grauen in allen Einzelheiten vor sich sah? Und dennoch ging Er den Weg geradeaus weiter. In Matthäus 26/39 stellte der göttliche Mensch den Willen des Vaters vor Augen, Sein heiliger Wille, der mit Seinen ewigen Ratschlüssen zusammenhing. Hier steht Ihm die Tatsache vor Augen, dass der Kelch des Vaters nicht an Ihm vorbeigehen kann, und dass Er bereit war, ihn zu trinken. Hebräer 5/7 drückt das in diesen Worten aus: »Der in den Tagen seines Fleisches, da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat ... obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte.« Sein Gebet wurde in der Auferstehung erhört. Der Herr musste nicht wie wir Gehorsam lernen, die wir von Natur Ungehorsame sind; Er lernte den Gehorsam bis zum Äußersten, nachdem Er ein Leben des vollkommenen Gehorsams gelebt hatte. Der Gehorsam war dem Herrn nichts Neues; aber die Tiefe des Gehorsams war im Garten Gethsemane etwas Neues.

Dreimal betete der Herr mit den gleichen Worten, und dreimal fand Er die Jünger schlafend. Paulus betete dreimal, dass der Dorn in seinem Fleisch, der Engel Satans, von ihm abstehen möge (2. Korinther 12/8). Diese drei Male genühten, und dann wusste der Apostel, was die Gedanken Gottes waren, denn er empfing die Antwort: »Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.« Man vergleiche das auch mit Daniel, der dreimal des Tages betete. Ein Gebet ist nicht allein deshalb eine bloße mechanische Übung, weil es dreimal in den gleichen Worten gebetet wird. Wenn es von Herzen kommt, ist es etwas ganz anderes als die nutzlosen Wiederholungen des heidnischen Plapperns (Matthäus 6/7) oder als die vorformulierten Gebete, die jahrhundertlang abgelesen worden sind, ohne dass sich jemand Gedanken darüber machte, ob sie jeweils erhört wurden. In 2. Korinther 11/28 spricht Paulus von seinen beständigen und täglichen Gebeten für die Gemeinden; für sich selbst betete er aber nur dreimal; er war dem Herzen Gottes nahe genug, um zu erkennen, wann es genug war.

## 7. Das Pfingstfest

### a) Der Tag der Pfingsten (2/1-13)

Die verschiedenen Zusammenkünfte und Bestrebungen in Kap. 1 erreichten ihren Höhepunkt im aufsehenerregendsten Geschehen, das sich je auf dieser Welt abgespielt hat: das Kommen des Heiligen Geistes für diejenigen, die ihn erwarteten. Das Ereignis steht in völligem Gegensatz zu einem vorangegangenen Höhepunkt im Handeln Gottes mit den Menschen, nämlich der Gesetzgebung, wie sie ab 2. Mose 19 beschrieben wird. Es ist anzunehmen, dass beide Begebenheiten zum gleichen Zeitpunkt stattfanden, obwohl Jahrhunderte dazwischenlagen. Die alte Überlieferung besagt, dass den Kindern Israel etwa sieben Wochen, nachdem sie das Rote Meer durchzogen hatten, der Alte Bund eindringlich vor Augen gestellt wurde. Apostelg. 2 befasst sich mit der Erfüllung des Festes der Wochen, der alttestamentlichen Bezeichnung (siehe 3. Mose 23/15-21), bzw. des Festes der Pfingsten (»fünfzig Tage«), wie es neutestamentlich heißt.

Die glückselige Folge des letzteren Festes bestand darin, dass etwa dreitausend Seelen zu diesem Zeitpunkt aus der Menge des Volkes in Jerusalem herausgerettet wurden, während bei dem erstgenannten etwa dreitausend Seelen aus allen Stämmen Israels mit Ausnahme von Levi umkamen (vgl. 2. Mose 32/28 mit Apostelg. 2/41). Es verwundert deshalb nicht, dass der Apostel Paulus das erstgenannte »Dienst des Todes« nannte, während er das letztere als »Dienst des Geistes« bzw. »Dienst der Gerechtigkeit« (2. Korinther 3/7-9) bezeichnete.

Der Neue Bund wurde durch das Blut des Herrn Jesus eingeweiht (Lukas 22/20), doch hier geht es darum, dass er durch das Kommen des Geistes eingeführt wird.

**1** »Als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde« hat eine tiefere Bedeutung als die bloße Tatsache, dass die festgesetzten fünfzig Tage abgelaufen waren. Die eigentümliche Form des ursprünglichen Wortes (»im Erfülltwerden des Pfingsttages«) deutet zumindest an, dass der Tag, der durch das alte Fest der Wochen lange vorgeschattet worden war, nun seine vollständige Erfüllung finden sollte. Pfingsten wird sich nie wiederholen. Lukas hält hier die historischen Einzelheiten fest, wobei der Bericht die gleiche sachliche Schlichtheit aufweist, welche die Evangelien kennzeichnet. Die lehrmäßige Bedeutung dessen wird in 1. Korinther 12/13 eindeutig dargelegt (siehe J. Hunter zum 1. Korintherbrief).

»Sie (waren) alle an einem Orte beisammen«, als der Geist auf sie fiel. Dies sollte für jede Zusammenkunft einer Ortsgemeinde kennzeichnend sein.

»Alle« bedeutet nicht, dass man (abgesehen von speziellen Hinderungsgründen) nur gelegentlich zusammenkam. Beachten wir, wie die Wörter »alle«, »ein jeder«, »alle Frauen« bzw. »alle Männer und Frauen« in 2. Mose 35 vorkommen, wo wir von den Anordnungen, der Sammlung und dem Bau im Blick auf das Zelt der Zusammenkunft lesen. Nirgendwo wird darauf angespielt, dass die Gabe des Geistes auf die zwölf oder auf einige wenige Auserwählte beschränkt war. »Alle« ist hervorgehoben und schließt die hundertzwanzig ein (1/15). Sie hielten sich an einem Ort auf, nicht nur aufgrund vorheriger Absprache, sondern vor allem vereint durch Bande der Gemeinschaft: wiedergezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung.

»Beisammen« lässt daran denken, dass sie in Beweggründen und Taten miteinander übereinstimmten, indem sie die »Einheit des Geistes ... in dem Bande des Friedens« (Epheser 4,13) bewahrten. »An einem Orte« deutet darauf hin, dass es keine denominationellen Schranken gab, wobei der Ort vom HERRN genauso erwählt war wie derjenige in 5. Mose 12/5.

**2** Anfangs hörte man ein Brausen, das einem starken Wind glich. Wind ist eines der allgemein anerkannten Sinnbilder für den Heiligen Geist im Alten Testament. Hier geht es natürlich nicht um ein bloßes Symbol, sondern um die Realität. Da er das Haus erfüllte, schwingt darin mit, dass die Jünger in den Geist hineingetauft wurden und somit die Geistestaufer erlebten. Dieses Handeln

das Schwert wegstecken: »Denn alle, die das Schwert nehmen, werden durch das Schwert kommen«. Eine ähnliche Aussage findet sich in Offenbarung 13,10, wo es um den Krieg geht, den das Tier gegen die Heiligen führen wird. Das bedeutet, dass das Tier für seinen Gebrauch des Schwertes Schlimmeres erliden würde, als die von Ihm mit dem Schwert verfolgten Heiligen. Der König der Könige erscheint mit einem scharfen Schwert, das aus Seinem Munde ausgeht, und auf Seinen Befehl hin werden das Tier und der Antichrist lebendig in den Feuersee geworfen, das heißt, sie werden nicht mit einem materiellen Schwert getötet (Offenbarung 19/15.20). Im Falle des Petrus war sein Handeln verkehrt, denn es stand der Erfüllung der alttestamentlichen Weissagungen und damit dem Heilsabsichten Gottes entgegen. Siehe auch Johannes 18/36: »Dann würden meine Knechte gekämpft haben.«

**52-54** Engel spielten eine wichtige Rolle im ganzen irdischen Leben des Herrn (Matthäus 1/20; 2/13; 4/11; Psalm 91/11; Lukas 22/43; Matthäus 28/2). Sie waren zum Dienst und Schutz von Gott ausgesandte Geister (Apostelg. 5/19; 12/7; Hebräer 1/14). Damit sich aber die Schriften in der Kreuzigung des Herrn erfüllten, kamen keine Engel, um den Sohn Gottes vor den Anschlägen böser Menschen zu schützen. Wäre Seine Stunde nicht gekommen, dann hätte Er wohl mehr als zwölf Legionen von Engeln befehlen können, Ihm zum Schutz herbeizueilen. Elisa sah, wie der Berg voller Rosse und feuriger Wagen war (2Kö 6,17), die unsichtbar geblieben waren, bis sie dem Diener Elisas gezeigt wurden. Wenn wir eine Legion zu 6000 Mann berechnen und bedenken, dass *ein* Engel »in dem Lager der Assyrer 158.000 Mann« schlug (2. Könige 19/35), dann war der Herr von Engeln geschützt, die die Kapazität hatten 12 x 6000 x 185.000 Feinde des Herrn zu töten, das sind 13.320.000.000. In der Tat: »Der in euch ist, ist größer als der in der Welt ist« (1. Johannes 4/4).

**55-56** Der Herr stellte eine Frage, und dann machte Er eine Aussage. Sie sahen in Ihm einen Dieb und kamen, um Ihn zu verhaften, während Er ein Lehrer gewesen war, und sie nie einen Versuch gemacht hatten, Ihn zu greifen. In den gerade zurückliegenden Tagen »saß ich bei euch, lehrend im Tempel«, indem Er früh Morgens vom Ölberg kam um jene bis zuletzt zu lehren, die noch begierig waren, Ihn zu hören (Lukas 21/37-38). Die Führer hatten einzig darum keinen Versuch gemacht, Ihn dort zu greifen, weil sie ihn »ohne Volksauflauf« fassen mussten (Lukas 22/6); es wäre sonst zu einem Tumult gekommen. In Matthäus 26/54 spricht der Herr davon, dass die Schriften erfüllt werden müssen; aber in Vers 56 ist es Matthäus, der als Antwort auf die vom Herrn gestellt Frage eine ähnliche Aussage macht. Die Volksmengen konnte oder wollte nicht auf die Frage antworten, aber Matthäus gab die auf tieferer Ebene liegende wahre Antwort.

Die Jünger »verließen ihn und flohen«, wie der Herr in Matthäus 26,31 vorhergesagt hatte: »Die Schafe der Herde werden zerstreut werden.« Johannes und Petrus aber folgten Ihm bis zum Haus des Hohenpriesters (Johannes 18/16; Matthäus 26/58).

Der Herr hatte es zugelassen, dass sie von Ihm flöhen, denn wir lesen in Johannes 18/8-9: »Lasst diese gehen, auf dass das Wort erfüllt würde, welches er sprach: Von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren.« Wohl waren ihre Beweggründe niedrig, aber der Herr begehrte, sie zu schützen.

## 2. Das Verhör vor dem Synedrium und die Verleugnung des Petrus (26/57-75)

**57-58** Alle vier Evangelien müssen konsultiert werden, wenn wir ein vollständiges Bild von dem bekommen wollen, was mit dem Herrn im Verhör vor dem jüdischen Synedrium passierte. Nach Johannes 18,13 war Er zuerst vor Annas erschienen, der zuvor der Hohepriester gewesen war, ehe die Römer ihn absetzten. Annas hatte Ihn gebunden zu Kaiphas gesandt (Vers 24), dessen Rat es gewesen war, »dass *ein* Mensch für das Volk sterbe« (Vers 14). Matthäus 26/57 sagt, dass der Herr vor den Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten gebracht wurde. Das Synedrium wartete darauf, dass man Ihn herführte, denn sie hatten schließlich die Volksmenge mit Judas gesandt, Ihn zu greifen (Vers 47). Das Prozedere eines Verhörs vor dem Synedrium war kompliziert und

sich an die Erkenntnis des Herrn, die Er aus dem täglichen Beobachten seines Lebens, Dienstes und Zeugnisses gewonnen hatte.

5. *Sprücheicht, sprach.* Zwei Zeitformen werden in diesen Versen gebraucht, die in der AV, JND, Elberf, Rev.Elberf, Zürcher und Luther ebenso wiedergegeben werden. (Die Vergangenheit »sagte« und »sprach« kommt in Vers 17 zweimal vor.) Die häufige Verwendung der Gegenwart »er spricht« (oder »sagt«), obwohl die Handlung streng genommen Vergangenheit war, ist für das neutestamentliche Griechisch charakteristisch. Die Grammatiker nennen das »historisches Präsens«, das verwendet wird, um einem Geschehen Unmittelbarkeit und Lebendigkeit zu vermitteln. Darum tun die Übersetzungen gut daran, das auch im Deutschen mögliche historische Präsens zu gebrauchen. So ist beispielsweise »des folgenden Tages sieht er Jesus zu sich kommen« (29) unendlich lebendiger, als das blasse: »Am anderen Tag sah er, wie Jesus auf ihn zukam« (NEB).

**17** Indem er sagte: »Du weißt alles«, legte Petrus das verzweifelte Bekenntnis ab, dass er sich der absoluten Allwissenheit Gottes bewusst war, sind doch alle Ding bloß und aufgedeckt vor Ihm (Hebräer 4/13). Johannes hat diese Allwissenheit des Herrn in seinem Evangelium hervorgehoben: »Weil er alle kannte und nicht bedurfte, dass jemand Zeugnis gebe von dem Menschen; denn er selbst wusste, was in dem Menschen war« (2/24-25); »Als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war« (13/1); »Jesus, wissend, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben« (13/3); »Jetzt wissen wir, dass du alles weißt« (16/30); »Jesus nun, der alles wusste, was über ihn kommen würde« (18/4); »Danach, da Jesus wusste, dass alles schon vollbracht war« (19/28).

## 3. Die Zukunft der Apostel vorhergesagt (21,18-25)

**18** *Der Herr spricht.* Der Herr offenbarte jetzt Seine Erkenntnis alles Vergangenen und alles Zukünftigen. Seine Worte bilden einen indirekten Hinweis auf die Art, in der Petrus seine Verleugnung wiedergutmachen würde, wiewohl er danach über viele Jahre dem Herrn treu dienen sollte. Drei Stufen werden in den Vers 18-19 im Leben des Petrus unterschieden:

1. Die Vergangenheit im Leben des Petrus – die Unbändigkeit der Jugend (»wohin du wolltest«).
2. Die Gegenwart im Leben des Petrus – der Diener Christi: »Folge mir nach« (Vers 19). Dies erinnert an den ersten Ruf: »Folge mir nach« von Matthäus 4/19.
3. Die Zukunft im Leben des Petrus – Tod durch Kreuzigung. Die Worte »alt«, »deine Hände ausstrecken« und »hinbringen, wohin du nicht willst« weisen alle auf die Kreuzigung hin. »gürten« verweist auf das Lententuch, das das einzige Kleidungsstück war, das man bei der Kreuzigung noch tragen durfte. Kurz vor dem Ende seines Lebens erinnerte Petrus an diese Worte des Herrn: »Da ich weiß, dass das Ablegen meiner Hütte bald geschieht, wie auch unser Herr Jesus Christus mir kundgetan hat« (2. Petrus 1/14). Er würde dadurch Seinem Meister bis zum Ende folgen.

Der Tod des Petrus ist im NT nicht überliefert, noch auch der von Paulus in 2. Timotheus 4/6 angekündigte. Die apokryphen »Taten des Petrus«, die offenkundig um 200 n.Chr. herum von jemand in Kleinasien verfasst wurden, enthalten eine Beschreibung des Märtyrertodes des Petrus. Diese Märtyrergeschichte (welche Griechisch, Lateinisch, Koptisch, Altkirchenslavisch, Syrisch, Armenisch, Arabisch und Äthiopisch erhalten ist), welche sicherlich nicht ganz den Tatsachen entspricht, berichtet, dass Petrus mit dem Kopf abwärts gekreuzigt worden sei, und dass er dabei eine lange Predigt gehalten habe.

**19** Der Apostel Johannes erläutert hier, dass die Worte des Herrn vom Tod des Petrus sprachen, mit dem Er »Gott *verherrlichen*« sollte. Das Gleiche galt, als der Herr Sein Leben dahingab: »Vater, die Stunde ist gekommen [...] dass dein Sohn dich *verherrliche*« (17/1). Diese Erklärung kann von Johannes über zwanzig Jahre nach dem Tod des Petrus geschrieben worden sein, aber es ist

gearbeitet, und er war erst kurz vor seiner Zerstörung im Jahre 70 vollendet worden. Der Herr aber sprach vom »Tempel seines Leibes«. Man beachte, dass der Herr sagte, die Juden würden diesen Tempel zerstören, die Macht Gottes ihn aber in der Auferstehung wieder aufrichten würde. Es hatte fünf Monate gedauert, die Stiftshütte zu errichten, und sowohl an Salomos Tempel als auch am nachexilischen Tempel hatte man mehrere Jahre gebaut. Die Juden gedachten der Tragödie der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar, und sie wollten eine Wiederholung um jeden Preis verhindern. Als der Herr das Wort »Tempel« verwendete, verwendete Er das griechische Wort *naos*, das innere Heiligtum, das der passende Ausdruck war, um Seinen Leib zu umschreiben, in dem die Fülle der Gottheit wohnte. Erst nach der Auferstehung erinnerten sich die Jünger an diese Worte des Herrn (Johannes 2/22), aber die Juden erinnerten sich noch gut an sie und verwendeten sie bei Seinem Verhör und als Er am Kreuz hing gegen Ihn (Matthäus 27/40).

In beiden Fällen lasteten die falschen Zeugen dem Herrn an, Er habe den Tempel zerstören wollen: »Ich kann den Tempel Gottes abbrechen«, »der du den Tempel abbrichst«. Sie mussten dabei die Worte des Herrn verdrehen, der gesagt hatte, die Juden würden den Tempel abbrechen. Das konnten sie natürlich in ihrer Anklage gegen Ihn nicht brauchen. Der Herr hatte nur Seinen Jünger die Zerstörung des herodianischen Tempels durch die Römer vorausgesagt (24/2), und Stephanus muss diese Weissagung in seiner Predigt erwähnt haben. Falsche Zeugen verdrehten das und behaupteten, er habe gesagt: »Dieser Jesus, der Nazaräer, wird dieses Stätte zerstören« (Apostelg. 6/13.14).

Gemäß Markus 14/58 wurden zur Dramatisierung noch die Worte »mit Händen gemacht« und »nicht mit Händen gemacht« hinzugefügt. Dieser Veränderungen und Zusätze wegen waren ihre Worte »nicht übereinstimmend« Vers 59). Aber der Hohepriester akzeptierte das Zeugnis und erwartete, dass der Herr die Anschuldigung, die Zerstörung des Tempel angestrebt zu haben – etwas, das man heute Terrorismus nennen würde – zu beantworten.

**63** Der Herr aber schwieg; Er verteidigte sich nicht gegen solche Anschuldigungen. Er wusste, dass alle Lügner am Ende im Feuersee gerichtet würden (Offenbarung 21/8). Jesajaaja hatte das vorhergesagt: »Er ... tat seinen Mund nicht auf ... wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf« (53/7). In Psalm 38/12-14 sagt der Geist Christi durch den Psalmisten: »Ich bin wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auf tut«, und in 39/9: »Ich bin verstummt, ich tue meinen Mund nicht auf«, wegen des Werkes, das Gott tat. Als aber der Hohepriester sagte: »Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes«, war es notwendig, dass der Herr antwortete. Kaiphas stellte den Herrn unter einem Eid, und nach dem Gesetz musste Er dann antworten (3. Mose 5/1).

**64** Kaiphas hatte nach »Christus«, dem »Sohn Gottes« gefragt, und indem Er antwortete: »Du hast es gesagt« (*sy eipas*), gab der Herr eine bejahende Antwort. Dann aber nannte Er sich selbst »Sohn des Menschen«.

Wir sollten in diesem Zusammenhang die Namen beachten, die vom Herrn verwendet werden.

1. In der Form von Fragen: »Bis du der Christus« (die Hohenpriester und Kaiphas, Lukas 22/67; Matthäus 26/63). »Bist du den Sohn Gottes?« (Kaiphas und alle Kläger; Matthäus 26/63; Lukas 22/70); »Bist du der König der Juden?« (Pilatus, Matthäus 27/11; Lukas 23/3; Johannes 18/33). Keine Frage verwendete den Titel »Sohn des Menschen«.
2. In der Form von Bedingungssätzen: »Wenn er der Christus ist« (die Obersten und die Übeltäter, Lukas 23/35.39); »Wenn du der Sohn Gottes bist« (Vorübergehende, Matthäus 27,40); »Wenn du der König der Juden bist« (Söldner; Lukas 23/37).
3. In der Form eines wahren Bekenntnisses: »Du bist der Christus« (Petrus, Matthäus 16/16; Lukas 9/20; Johannes 6/69); »der Sohn Gottes« (die Apostel und Petrus, Matthäus 14/33; 16/16); »der König Israels« (Nathanael; Johannes 1/49);
4. In der Form göttlichen Zeugnisses: »Mein Gesalbter« (Psalm 132/17); »Du bist mein Sohn« (Psalm 2/7; Matthäus 3/17; 17/5); »Mein König« (Psalm 2/6).

1	Griech	<i>agapaō</i>	<i>phileō</i>	<i>oida</i>	<i>boskō</i>	<i>arnion</i>
	Elberf	liebst	habe lieb	weiß	weide	Lämmlein
	Lu '12	hast lieb	habe lieb	weiß	weide	Lämmer
	Zürch	liebst	habe lieb	weiß	weide	Lämmer

2	Griech	<i>agapaō</i>	<i>phileō</i>	<i>oida</i>	<i>poimainō</i>	<i>probaton</i>
	Elberf	liebst	habe lieb	weiß	hüte	Schafe
	Lu '12	hast lieb	habe lieb	weiß	hüte	Schafe
	Zürch	liebst	habe lieb	weiß	hüte	Schafe

3	Griech	<i>phileō</i>	<i>phileō</i>	(1) <i>oida</i>	<i>boskō</i>	<i>probaton</i>
	Elberf	hast lieb	habe lieb	weiß	weide	Schafe
	Lu '12	hast lieb	habe lieb	weiß	weide	Schafe
	Zürch	hast lieb	habe lieb	weiß	weide	Schafe
	Griech			(2) <i>ginoskō</i>		
	Elberf			erkennst		
	Lu '12			weiß		
	Zürch			siehst		

Das Gespräch fand statt »als sie [...] gefrühstückt hatten«. Die leiblichen Bedürfnisse wurden zuerst gestillt, bevor man sich ohne Ablenkung der tief geistlichen Seite zuwenden konnte. So wurden ebenfalls die 5000 gespeist, bevor die geistliche Lektion erteilt wurde (Johannes 6/5.26). Wiederum hatte man das Abendmahl eben beendet, als der Herr im Obersaal seine Abschiedsreden anfang (13/2).

Die Vers 15-17 scheinen die Wiederherstellung des Apostels Petrus darzustellen. Einzig Johannes hat diese Unterredung mit dem Herrn aufgezeichnet (der Vers 20 lässt annehmen, dass der Apostel, den Jesus liebte, Zeuge des Gesprächs war). Wie der Gedanke fortschreitet, indem der Herr mit Petrus spricht, kann aus der Tafel entnommenen Unterscheidungen ersehen werden.

1. *Liebe*. Zweimal verwendete der Herr das angemessene Wort für die Antwort der Liebe von einem Jünger. Petrus verwendete in seinen Antworten zweimal ein anderes Wort, das den Erwartungen des Herrn nicht genügte. Der Herr verstand die Schwierigkeit des Petrus, so dass er in der dritten Frage den Maßstab etwas senkte und das gleiche Wort wie Petrus verwendete. Petrus wusste, warum der Herr das getan hatte, weshalb er »traurig« wurde, dass der Herr die Frage geändert hatte, um Petrus entgegenzukommen, und dass er der Erwartung des Herrn nur aufgrund dieser veränderten Frage genügen konnte. Der entscheidende Unterschied zwischen dem vom Herrn zweimal verwendeten *agapaō* und dem einmal verwendeten *phileō*, welches Petrus dreimal gebrauchte, kann nur entschieden werden, indem man umfangreiche Wörterbücher konsultiert. *Agapaō* wird im Johannesevangelium viel häufiger verwendet als *phileō*. Eine bemerkenswerte Tatsache ist die, dass im Ausdruck »der



**Folgen:** »Als er aber in das Tor hinausgegangen war« (Matthäus 26/71); »und er ging hinaus in den Vorhof, und der Hahn krächte« (Markus 14,68) »Und kurz danach« (Lukas 22/58); »Es standen aber die Knechte und Diener ... und wärmten sich; Petrus aber stand auch bei ihnen und wärmte sich« (Johannes 18/18).

**71-72 Die zweite Verleugnung des Petrus. Die Sprechenden:** »eine andere« (*allos*, von der gleichen Art; Matthäus 26/71); »die Magd, die ihn sah, fing an ... zu den Dabeistehenden zu sagen« (Markus 14/69); »ein anderer«, *heteros*, anderer der Art nach (Lukas 22/58); »sie« (Johannes 18/25).

**Die Anschuldigung gegen Petrus:** »Auch dieser war mit Jesu, dem Nazaräer« (Matthäus 26/71); »Dieser ist einer von ihnen« (Markus 14/69); »Auch du bist einer von ihnen« (Lukas 22/58); »Bist nicht auch du einer von seinen Jüngern« (Johannes 18/25).

**Die Antwort des Petrus:** »Und wiederum leugnete er mit einem Eide: Ich kenne den Menschen nicht« (Matthäus 26/72); »Er aber leugnete wiederum« (Markus 14/70); »Mensch, ich bin's nicht« (Lukas 22/58); »Ich bin's nicht« (Johannes 18/25).

**Folgen:** »Kurz nachher« (Matthäus 26/73); »kurz nachher« (Markus 14/70); »und nach Verlauf von etwa einer Stunde« (Lukas 22/59); kein Kommentar bei Johannes.

**73-74 Die dritte Verleugnung des Petrus. Die Sprechenden:** »die Dabeistehenden« (Matthäus 26/73); »die Dabeistehenden« (Markus 14/70); »ein anderer«, *allos*, (Lukas 22,59); »einer von den Knechten des Hohenpriesters, der ein Verwandter dessen war, welchem Petrus das Ohr abgehauen hatte« (Johannes 18/26).

**Die Anschuldigung gegen Petrus:**

»Wahrhaftig, auch du bist einer von ihnen; denn auch deine Sprache macht dich offenbar« (Matthäus 26/73); »wahrhaftig, du bist einer von ihnen; denn du bist auch ein Galiläer« (Markus 14/70); »in Wahrheit, auch dieser war mit ihm, denn er ist ein Galiläer« (Lukas 22,59); »sah ich dich nicht in dem Garten bei ihm?« (Johannes 18/26).

**Die Antwort des Petrus:** »Da fing er an, sich zu verwünschen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht!« (Matthäus 26/74); »ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet« (Markus 14/71); »Mensch, ich weiß nicht, was du sagst« (Lukas 22/60); »da leugnete Petrus wiederum« (Johannes 18/27).

**Folgen:** »Und alsbald krächte der Hahn« (Matthäus 26/74); »und zum zweiten Male krächte der Hahn« (Markus 14/72); »und alsbald, während er noch redete, krächte der Hahn« (Lukas 22,60); »und alsbald krächte der Hahn« (Johannes 18/27).

**75** Der Hahn kündigte das Morgengrauen des letzten Tages des Herrn auf der Erde an. Es war Nacht gewesen, als der Herr Petrus angekündigt hatte, er werde Ihn innerhalb weniger Stunden verleugnen. In Markus 14/68 lesen wir, dass der Hahn bereits nach der ersten Verleugnung krächte, als hätte er Petrus zur Besinnung rufen wollen. Er gedachte aber erst am Ende der dritten Verleugnung der Worte des Herrn. Der Herr hatte Petrus, der ihm Hof saß, angeblickt. Während Seine Augen an anderer Stelle wie eine Feuerflamme sind, blickten sie hier den armen, gestrauchelten Jünger mit Liebe und Mitgefühl an.

Petrus weinte Tränen der Buße, was die drei Synoptiker alle überliefert haben, und er musste sich aus der Gegenwart des Herrn wegbegeben. Seine Buße aber wurde vom Herrn in Seiner dreimal wiederholten Frage: »Liebst du mich?« (Johannes 21/15-17) bestätigt. Petrus gewann wiederum völlige Freimütigkeit, da der Herr ihn wiederhergestellt und in seinem Glauben und Dienst bekräftigt hatte (Apostelg. 4/29.31), wenn er auch später wiederum strauchelte (Galater 2/12). Am Ende seines Lebens wurde er um seines Meisters willen gekreuzigt (Johannes 21/18). Nach seinen Erfahrungen von Straucheln und wieder Aufgerichtet werden konnte er später schreiben: »auf dass die Bewahrung eures Glaubens ... erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre« (1. Petrus 1/7).

annähernde Schätzungen. Rühmen dürfen sich Evangelisten indes nicht. Wir vermögen keine Symbolik aus der Zahl 153 herauszulesen; Leute mit mehr Phantasie haben vielleicht größeres Geschick dazu. Genaues Zählen ist üblicherweise das Geschäft des Himmels; denn es soll keiner verlorengehen (6/39; 17/12). Es mag interessant sein, festzustellen, dass die Anzahl Fremdlinge in Israel, die am Tempel mitbauten, 153 600 betrug (2. Chronik 2/17), und in Gottes Zählung ist eins gleich tausend (2. Petrus 3/8). Die Wenigen zu Beginn entwickeln sich zu den Vielen am Ende. Dies zeigt, dass Fremdlinge, die sich bekehrt haben, sich daraufhin am Bau des Hauses Gottes, der örtlichen Versammlung, beteiligen.

Das Netz riss schließlich nicht, und das zeigt, dass die Mittel, die Gott zur Errettung der Seelen zur Verfügung gestellt hat, ausreichen und auch halten. Wenn es sich erweisen sollte, dass die Predigt des Evangeliums kraftlos geworden, das Netz also gewissermaßen gerissen wäre, dann hätten die zahlreichen neuen Methoden der letzten Jahre, die vielfach mehr Unterhaltung sind, ihre volle Berechtigung. Aber Gottes Mittel und Methode war das einzige, das in der ganzen Apostelgeschichte verwendet wurde, so sehr der Feind versuchte, dass Netz zu zerreißen.

**12 Der Herr spricht.** »Kommet her, frühstück« war die freie Einladung des Herrn an Seine Jünger, ihre körperlichen und geistlichen Bedürfnisse bei Ihm zu stillen. Andere mögen essen und trinken, bis die Flut sie hinwegrafft (Matthäus 24/38), indem sie sagen: »Lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir« (1. Korinther 15/32). Aber die Vorsorge des Herrn führt zu Leben, sei es das Manna vom Himmel, oder seien es die Fische und Brote wie im vorliegenden Fall. An anderer Stelle hatte der Herr bereits ähnliche Einladungen gegeben: »Kommt her zu mir« (Matthäus 11/28); »Kommt und seht!« (Johannes 1/39); »Komm hier herauf« (Offenbarung 4/1). Auf der anderen Seite finden sich auch Einladungen, die von Tod und Gericht sprechen, wie: »Kommt her, versammelt euch zu dem großen Mahl Gottes« (Offenbarung 19/17); »Auf! Versammelt mir alle Tiere des Feldes, bringt sie zum Fraß herbei!« (Jeremia 12/9); »Versammelt euch und kommt« (Hesekiel 39/17).

Nicht einer der Jünger wagte zu fragen: »Wer bist du?«, da sie wussten, dass es der Herr war. Es ist bemerkenswert, dass Johannes die Notwendigkeit empfand, dass man diese Frage hätte stellen sollen, wiewohl er auch sagte, dass alle wussten, dass es der Herr war. Aber diese Bemerkung zeigt, dass in den Aposteln noch ein großer Mangel an Vertrauen in den Herrn war, auch wenn sie Ihn erkannten. Das zeigte sich auch in Markus 9/32, wo es von den Aposteln heißt: »Sie [...] fürchteten sich, ihn zu fragen« über Seine Aussagen, die Seinen bevorstehenden Tod und die Auferstehung betrafen.

**13** Als sie am Land angekommen waren, ging der Herr auf sie zu, anstatt dass Er auf sie gewartet hätte. Das war in Kap. 20 bereits mehrere Male geschehen. Im AT nahten sich die Menschen Gott, der in der Stiftshütte oder im Tempel wohnte. Aber im NT ist es der Herr, der sich den Seinen naht, wenn sie in Seinem Namen versammelt sind (Matthäus 18/20). Der Herr, der ihnen Brot und Fisch reichte, erinnert an andere Gelegenheiten, wo Er Brot austeilte, wie Matthäus 14/19; 15/36; 26/26; Lukas 24/30.

Man beachte, dass das Brot und die Fische etwas waren, das der Herr bereitgestellt hatte; es handelte sich nicht um die von den Jüngern gefangenen Fische. Das ist ein Gegensatz zu 4/31-34, wo die Jünger dem Herrn Speise besorgt hatten, welche Er damals allerdings verweigerte, weil er wichtigere Speise hatte, nämlich den Willen des Vaters zu tun.

Durch diese schlichte Handlung nahm der Herr wie in 13/4-17 und in Lukas 22/27 die Stellung des Knechtes ein. Bei anderen Gelegenheiten dienten Ihm andere beim Essen (Lukas 10/40; Johannes 12/2).

**14** Wie müssen wir »das dritte Mal« verstehen? Nicht dass sich der Herr nur bei drei Gelegenheiten geöffnet hätte, denn es sind sogar im Johannesevangelium mehr Gelegenheiten erwähnt, die der Maria gewährte Offenbarung inbegriffen. Vielmehr bezieht sich Johannes auf die Male, da



Belehrung des Herrn vergessen: »Niemand, der seine Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist geschickt zum Reich Gottes« (Lukas 9/62).

*Simon Petrus spricht.* Die erklärte Absicht des Petrus, »ich gehe hin fischen«, drückt den Wunsch aus, jene Beschäftigung wieder aufzunehmen, die er bei seiner ersten Berufung durch den Herrn aufgegeben hatte. Fast unmittelbar nachdem Er nicht mehr sichtbar unter ihnen war, kehrten sie dem Weg der Absonderung in der Jüngerschaft den Rücken. Sie waren dem Herrn gefolgt (Matthäus 4/20.22), um so »Menschenfischer« zu werden, aber jetzt diktierte das Fleisch die Wünsche des Herzens.

*Die sechs anderen Jünger sprechen.* Petrus war stets der Anführer, und seine Absicht wurde schnell die der anderen, so dass sie antworteten: »Wir gehen mit dir.« Hier haben wir ein Beispiel von einem Leiter, der andere in die Irre leitete, statt ein gutes geistliches Beispiel zu geben. Die Anführer in den verschiedensten Lebensbereichen haben Verantwortung, und das gilt besonders in geistlichen Belangen. So lesen wir in 2. Chronik 1/3, wie Salomo »die ganze Versammlung« zur Hütte nach Gibeon führte, in der die Lade freilich nicht mehr war, da Gott sie Jahre zuvor verlassen hatte; und es war schwierig, sie wieder nach Zion zurückzuführen, als er die Rückkehr dahin beschlossen hatte. Auf der anderen Seite hatte Paulus in Apostelg. 16/9 allein die Sicht, nach Mazedonien zu ziehen; danach aber »suchten wir alsbald« ihm zu folgen – hier haben wir gute Leiterschaft.

Heute ist diese Gefahr verbreitet, dass blinde Leiter die Blinden leiten, wenn Älteste in einer örtlichen Versammlung keine gesunde Führung gewährleisten können, so dass die Junggläubigen ihnen auf die abschüssige Bahn folgen und schließlich mit ungeistlichen Beschäftigungen ausgefüllt sind. Solches Versagen des Fleisches geht darauf zurück, dass man nicht die Führung des Herrn gesucht hat, damit Er jedes Unterfangen führe und überwache.

Petrus war schon einmal auf diese Bahn geraten! Er war in Johannes 1/40-42 und Matthäus 4/18-20 vom Herrn berufen worden und war Ihm eine gewisse Zeit gefolgt. Aber in Lukas 5/1-5 finden wir Petrus wieder bei seiner alten Beschäftigung, bei der er die ganze Nacht nichts gefangen hatte. Die Verkündigung und das Wunder des Herrn ließen Petrus wieder geistlich erwachen, und entsprechend musste er bekennen: »Ich bin ein sündiger Mensch, Herr« (Vers 8). Daher sagte ihm der Herr zweimal: »Du wirst Menschen fischen«, womit gemeint war, dass er Menschen durch den Glauben zum Herrn führen werde.

Die Lektion hinter diesem achten Zeichen ist offenkundig. Wir haben das Bild eines Mannes vor uns, der in eigener Kraft dem Herrn dienen wollte. Was kann ein Evangelist ausrichten, wenn er die vom Herrn bereitgestellte Kraft und Befähigung vernachlässigt? »Wenn der HERR das Haus nicht baut, vergeblich arbeiten daran die Bauleute« (Psalm 127/1). Es ist Gott, der das Gedeihen schenkt, nicht der Pflanzende oder Begießende (1. Korinther 3/6-8). Dienst bleibt fruchtlos, wenn die eigene Kraft die göttliche ersetzt.

**4** Die Apostel mussten bis zum Morgen warten, bevor etwas geschah. Das gleiche war in Lukas 5/5 geschehen. Aber es lag ein großer Unterschied vor. Hier in 21/4 wusste niemand von den Anwesenden, »dass es Jesus sei«; aber in Lukas 5,5 erkannte Petrus Ihn und sprach Ihn mit »Meister« (*epistatés*) an, was wörtlich »Vorsteher«, und zwar hier im Lehren, bedeutet. Wiewohl Petrus den Herrn bereits als den Auferstandenen gesehen hatte, gehörte er wieder zu denen, deren Augen vorübergehend verklebt waren. Manche wollen das so erklären, dass der Morgennebel den am Ufer stehenden Herrn verhüllte, aber wir ziehen es vor, die Ursache anderswo zu suchen: Die Blindheit lag an den Herzen der Apostel, welche sich mit Fischen statt mit den Dingen des Herrn beschäftigt hatten. Obwohl der Herr sie in Jerusalem angehaucht hatte, scheinen sie Ihn hier in Galateriläa vergessen zu haben, weil sie sich mit zeitlichen Dingen abmühten.

**5** *Der Herr spricht.* Das Wort »Kindlein« (*paidion*) wird in Matthäus 2 neunmal auf den Herrn angewendet. Johannes verwendet das Wort zweimal in seinem ersten Brief (1. Johannes 2/13.18),

wo er geistliche Jugend von größerer Reife unterscheidet. In den vier Evangelien verwendete der Herr das Wort nur einmal in der direkten Anrede; in Hebräer 2/13 sagt Er jedoch: »Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat« (auch hier *paidion*, also eigentlich: »Kindlein«, was sich aber in keiner der gängigen deutschen Übersetzungen findet). Das war kurz nachdem der Herr gesagt hatte »Mein Vater und euer Vater« (Johannes 20/17) gewiss eine passende Anrede. Zudem war das Wort ihrem unreifen Zustand angemessen – sie gingen in Unwissenheit fischen, statt zu dienen.

Die Frage des Herrn: »Habt ihr wohl etwas zu essen?« sollte sie dazu nötigen, ihre Unfähigkeit im Fischen einzusehen. Das Wort für »essen« ist hier *prosphegion*, das im NT nur hier belegt ist; es bezeichnet entweder einen kleinen Fisch oder ein anderes Häppchen. Der Herr hatte natürlich die Absicht, etwas besseres anzubieten.

*Die Apostel sprechen.* Indem sie sagen »Nein«, geben sie zu, dass sie nichts besitzen. Das mag der Grund dafür gewesen sein, dass sie sich überhaupt wieder der Fischerei zuwandten. Da sie nichts gefangen hatten, würden sie hungrig bleiben. Geistlich gesprochen heißt das, dass sie keine geistliche Speise im Dienst weiterzureichen hatten und dass sie evangelistisch keine Kraft hatten, um Seelen zu gewinnen. Nur die Gegenwart und die Kraft des Herrn vermochte eine vollständige Veränderung zu bewirken.

**6** *Der Herr spricht.* Indem Er ihnen befiehlt, ihr Netz auf der rechten Seite auszuwerfen, gab Er zu verstehen, dass Er wusste, wo die Fische sich gerade aufhielten. Der oft von Stürmen gepeitschte See stellt die Völker der sündigen Menschen dar, die in steter Unruhe sind: »Aber die Gesetzlosen sind wie das aufgewühlte Meer; denn es kann nicht ruhig sein, und seine Wasser wühlen Schlamm und Kot auf. Kein Friede den Gesetzlosen, spricht mein Gott« (Jesaja 57/20-21). Aber inmitten von allem Unglauben und aller Gottlosigkeit der Menschen vermag der Herr die zu sehen, die von Ihm gerettet und Sein Eigentum werden sollen. Er wird Seine Evangelisten an diese Stellen führen, wenn sie von Ihm abhängig sind. Er wusste um die fromme Seele des Cornelius, und dass er die Botschaft annehmen würde; daher sandte Er Petrus dahin (Apostelg. 10). Philippus wurde nach Samaria geführt, weil dort viele waren, die sich retten lassen wollten (Apostelg. 8/12). Und Paulus wurde nach Korinth geführt, weil Gott in jener Stadt ein großes Volk hatte (Apostelg. 18/10). Der Befehl, auszuwerfen, um Menschen für Christus zu fangen, kann ein direkter oder ein indirekter Befehl sein. Der Evangelist muss ein stilles Herz haben, damit er den Willen des Herrn erkennen kann. Gegen den Willen des Herrn auszuwerfen, wird nur in Fruchtlosigkeit enden. Paulus erhielt den direkten Befehl, zu den Heiden zu gehen, und er bezeugte, dass er dem himmlischen Gesicht nicht ungehorsam gewesen sei (Apostelg. 26/17-20). In ähnlicher Weise waren auch die Jünger im Schiff nicht ungehorsam, sondern warfen am richtigen Ort aus, und ihr evangelistisches Netz wurde zum Bersten voll. Das entspricht dem »großen Volk« in der Stadt Korinth (Apostelg. 18/10) und der großen Anzahl Geretteter in Jerusalem (Apostelg. 2/41; 4/4). Nicht, dass ein treues Zeugnis immer große Mengen an Land ziehen muss, denn in Athen wurden nur wenige Seelen für den Herrn gewonnen (Apostelg. 17/34).

**7** *Johannes spricht.* Einmal mehr spricht der Apostel als der Verfasser von sich selbst in verhüllter Weise: »Jener Jünger, welchen Jesus liebte.« Seine stärkeren Zuneigungen befähigten ihn, den Herrn vor den anderen zu erkennen. Man beachte, dass er den Titel »der Herr« (*kyrios*) und nicht einen anderen verwendete. Er erkannte den Herrn wegen Seiner in diesem Wunder manifestierten Gewalt. Vielleicht ging er in Gedanken zurück zum früheren ähnlichen Wunder (Lukas 5/1-11), wo auch Petrus ihn »Herr« genannt hatte (Vers 8). Aber hier hatte Petrus weder die nötige Zuneigung noch besaß er die Erkenntnis der göttlichen Macht, um den Herrn zu erkennen. Er musste sich auf das Zeugnis eines anderen stützen. Es ist weit besser, wenn die Liebe des Gläubigen ihn den Herrn so gleich erkennen lässt, sogar bevor sich in dessen Leben göttliches Wirken manifestiert hat.

Aber die Reaktion des Petrus war prompt, sobald er hörte, dass es der Herr war. Natürlich musste er Johannes vertrauen, dass dessen Aussage stimmte. Aussagen von Gläubigen, die mit